Volkswille

ORGAN DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI
MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM. Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 92 | Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 19. April 1930 | 12. Jahrgang

Rote Ostern

Von Bruno Schönlank

Volk der Arbeit, Volk der Not,
Rüste dich zum Auferstehen!
Siegend über Nacht und Not
Sollst du in den Frühling gehen!

Volk der Arbeit, Volk der Qual,
Dröhne du von Kampfgesängen ..
Und dir steigt ein Blütental
Aus der Straßen schwarzem Drängen.

Streife ab dein Winterkleid,
Lodre du von Feuerbränden
Freiheit oder dunkles Leid
Trägst du in den eignen Händen.

Stürme durch dein Ostertor
Stolzem Frühlingskampf entgegen ...
Und dein Frühling steigt empor,
Aller Welt zu Heil und Segen.

Frick bekommt Geld

Und Wirth ist Innenminister!

Auf Vorschlag des Reichsinnenministers Dr. Wirth hat die Reichsregierung mit dem Zentrumskanzler Brüning an der Spitze einstimmig beschlossen, die von dem früheren Reichsinnenminister Severing angeordnete Sperre der Zuschüsse für die thüringische Polizei mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Warum dieser Beschluß? Nicht, weil Herr Frick plötzlich das hochverräterische Programm der nationalsozialistischen Partei abgeschworen hätte, nicht weil die thüringische Polizei inzwischen kontrolliert worden wäre und sich bestimmte Verdachtsmomente als unbegründet herausgestellt hätten, sondern weil der thüringische Staatsminister dem Gemütsmenschen Joseph Wirth einen vorher abgekarteten, verhältnismäßig liebenswürdigen Brief geschrieben hat, von dem man bisher nicht einmal weiß, ob der Putschist Frick mit ihm einverstanden war oder ist. Was in diesem Brief steht, hat Herr Wirth natürlich sofort von Anfang bis zu Ende geglaubt, statt zunächst an Ort und Stelle bestimmte Nachprüfungen vornehmen zu lassen und dann entsprechend zu verfahren. Aber er mußte ja entgegengesetzt verfahren, mußte so handeln und umfallen, wie er umgefallen ist, weil es seit dem Regierungswechsel im Reich gar nicht mehr auf eine sachliche Klärung des „Falles Frick" ankam. Es ging seit der Ministerschaft der Herren Schiele, Brodt und Treviranus vielmehr darum, der Rechten einen neuen Köder hinzuwerfen und zu diesem Zweck steuerten die Stahlhelmmänner der Regierung Brüning zielklar darauf hin, den Konflikt mit Thüringen unter allen Umständen aus der Welt zu schaffen. Indem der Republikaner Wirth ihnen auf den Leim ging, indem er die Aktion des Republikaners Severing gegen die nationalistischen Putschisten in Thüringen zerstörte und den Gegnern der Republik das Feld überließ, haben die Stahlhelmstützen des Herrn Brüning ihr Ziel erreicht: Zum Schaden der Republik.

Der Putschist und Hochverräter Frick wird weiterhin auf die thüringische Polizei losgelassen werden, er wird weiterhin im Sinne der Nationalisten gegen die Verfassung, gegen die Republik wirken. Dieser Herr Frick, wegen Hochverrats abgeurteilt, wird aus seiner Haut nie herauskönnen und daß er gar nicht heraus will, daß er sich auch als Minister als Nationalsozialist zu betätigen gedenkt, hat er von der Tribune des Thüringischen Landtags herab offen erklärt. Von alledem scheint Herr Wirth bisher ebensowenig gehört zu haben, wie von jenem geheimen nationalsozialistischen Rundschreiben, das Thüringen für den gegebenen Fall als Hauptoperationsgebiet der Nationalsozialisten erklärt. Wie wäre es, wenn Herr Gröner ihm die notwendige Aufklärung geben würde?

Mit der Aufhebung der Sperre der Polizeizuschüsse für Thüringen hat sich zu dem „Fall Frick" noch ein „Fall Wirth" gesellt.

Polen an den Völkerbund

Früchte der Bürgerblockpolitik

Genf, 18. April. (Drahtmeldung.) Im Hinblick darauf, daß der deutsche Reichstag in seiner Sitzung vom 14. April in dritter Lesung ein Gesetz annahm, welches starke Zollerhöhungen vorsieht, hat der ständige Delegierte Polens, Sokal, nun eine neue Note an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in der es heißt: Nach arbeitsreichen Verhandlungen in Genf hatten die an der Konferenz zur Herbeiführung einer gemeinsamen Wirtschaftsaktion vertretenen Staaten eine Handelsübereinkunft unterzeichnet, in der sie sich verpflichteten, ihre Handlungsfreiheit auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung zu beschränken. Dagegen hat nun der deutsche Reichstag in seiner Sitzung vom 14. April in dritter Lesung eine Regierungsvorlage angenommen, nach welcher sehr starke Erhöhungen der Zolltarife vorgesehen sind, die den polnischen Export treffen. Angesichts dieser Tatsache und unter Bezugnahme auf die Unterzeichnung des am 24. März in Genf angenommenen Abkommenentwurfs hat mich meine Regierung beauftragt, mitzuteilen, daß sich gegenüber der Lage, wie sie bestand, als Polen unter das Handesübereinkommen seine Unterschrift setzte, eine völlig neue Lage geschaffen worden sei.

Die Zentrumsfamilie



Sie: „Schämst Du Dich nicht? Jetzt hat die Zentrumspartei unsern Konsum extra besteuert, wo ich allein billig und reell bedient werde."

Er: „Ruhig, Frau! Dafür haben wir jetzt statt des roten Müller einen christlichen Kanzler und an uns Arbeitern ist es, für den Glauben zu leiden!"

Ostern 1930

Von Paul Löbe, Präsident des Reichstags

Hat irgend jemand in Deutschland Anlaß, dem politischen Ostern von 1930 besonders zuzujubeln? Etwa die knapp gerettete Regierung oder die „hinter ihr stehenden Parteien", wie sich der neue Reichskanzler gern auszudrücken beliebt? Es sieht nicht so aus. Es ist schließlich das Gegenteil von all dem eingetroffen, was die Herren mit der Parole „Los von der Sozialdemokratie" erwartet haben.

Eine von Bindungen freie, von den Parteien unabhängige Regierung — das war ihr erstes Ziel. Wie aber die Regierung selbst in den letzten Tagen geführt und angeführt worden ist von den zwölf Splitter-Parteien der Rechten, dafür ist selbst in den Zeiten der größten Mängel auf diesem Gebiete kaum ein Vorbild vorhanden! Jeden Tag durfte der Reichsfinanzminister für eine Vorlage eintreten, die er gestern noch nicht kannte und die über Nacht von irgend einer Partei, einer Bayerischen oder Deutschnationalen Volkspartei, ausgearbeitet worden war, statt von seinen eigenen Räten. „Das ist zwar etwas ungewöhnlich," pflegte er dann schmerzhaft von der Regierungsbank aus einzugestehen, „aber um Gutes zu erreichen, gehe ich auch den ungewöhnlichen Weg." Schade, am nächsten Tag sah das Gute wieder anders aus, als er es gestern vertreten hatte. Die „Führung" wird auf alle Fälle in den Osterpredigten nicht sehr laut gefeiert werden können.

Ersparnisse sollten gemacht und Steuersenkungen vorbereitet werden — das war das zweite Ziel. Ersparnisse möglichst viel beim Sozialetat, besonders bei der Arbeitslosenversicherung. Nicht „allgemeiner" Abbau der Leistungen, wie Herr Pfeffer von der Volkspartei versicherte, sondern Stück für Stück, erst hier, dann dort, wie man im Herbst 1929 schon anzufangen versuchte. An den 70 oder 100 Millionen Mark, die für die Arbeitslosenversicherung nicht mehr übrig waren, gingen angeblich die deutschen Finanzen zugrunde. Jetzt wird die Regierung Opfer von 700 Millionen Mark direkt oder indirekt für die ungebärdigen Bittsteller aus dem Großgrundbesitz und dem Osten bringen müssen!

Ein Jahr lang war die demokratische und volksparteiliche Presse voll von dem Geschrei nach sofortiger Steuersenkung zur Kapitalbildung. Jetzt sind gerade die Steuern erhöht worden, die das Gegenteil am sichersten herbeiführen, nämlich die Umsatzsteuer.

Die Sozialdemokratie mit ihrem verschrobenen Marxismus sollte das Hindernis der Steuersenkungen und Kapitalbildung sein; jetzt hat man Agrar- und Steuergesetze gegen sie gemacht, aber mit dem umgekehrten Resultat, als es die Weisen des Hansabundes lehrten.

Gegen die „Kostgänger des Reiches" hatte sich die satte Front von Schacht bis Mosich gewendet, und eine zahlreiche Sippschaft ganz anderer „Kostgänger", viel unersättlicher und kostspieliger als es die beschimpften Erwerbslosen sind, hat man dem Reiche zugeführt.

Wahrlich, auch wenn man die äußeren Umstände und die imposanten Stimmenzahlen dieses Sieges der „Antimarxisten" außer Betracht läßt, die Ostereier sind faul, die der Bürgerblockhase diesmal gelegt hat.

Eines freilich haben die Ereignisse der letzten Wochen auch für die Arbeiterschaft bewiesen. Die Redensart: „Schlimmer kann es doch nicht kommen", auch wenn wir aus der Regierung heraus sind, die ist gründlich widerlegt. O ja — es kann schon schlimmer kommen! Die Drosselungssteuer, die den mühsam erarbeiteten und ersparten Reinertrag der Konsumvereine raubt, sie ist der erste Beweis. Die rückhaltlose Entziehung des billigen Gefrierfleisches, das der armen Bevölkerung doch ein gewisses Aushilfsmittel für ihre Ernährung war, ist die zweite. Die Erhöhung der Zölle, nicht nur auf Roggen, Weizen und Schweine, bei denen der Weltmarkt gewisse Schutzmaßnahmen nötig machte, sondern auch auf Milch, Butter, Eier usw. und über alle bisherigen Grenzen hinaus, ist der dritte Beweis. Die ganze Verteilung der Steuern und Zölle ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung, die Entziehung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung, die eine Herabsetzung des Kreises der Versicherten oder der Leistungen in bedenkliche Nähe rückt: alles das zeigt, daß es schlimmer kommen muß, wenn die Gegner der

Sozialdemokratie allein die politische Entscheidung fällen. Dazu kommt die große Gefährdung unserer Ausfuhr, die nach der Meinung des Auswärtigen Amtes eine Folge der deutschen Agrarzölle sein muß und die wieder Hunderttausenden von Industriearbeitern die Beschäftigung entziehen kann.

Es bleibt also dabei: Viele Dinge, die wir in einer Koalition hinanhalten können, werden rücksichtslos durchgeführt, wenn wir unsere Partner allein lassen. Viele Dinge, die durchgesetzt werden können, wenn wir mit von der Partie sind, unterbleiben, wenn wir uns in der Opposition befinden.

Trotzdem war die Trennung vom 27. März und das Auffliegen der großen Koalition unvermeidlich und nötig. Soweit nachzugeben, als es die Koalitionspartner, besonders die Deutsche Volkspartei, verlangten, war unmöglich. Die Sozialdemokraten hatten sich zu manchem unpopulären Zugeständnis bereitgefunden. Sie hatten landwirtschaftliche Schutzzölle im beschränkten Maße bewilligt, weil sie wußten, daß ohne Kaufkraft der Landwirtschaft auch der industrielle Absatz nicht florieren kann, sie hätten Massensteuern auf Genußmittel zugestimmt, wenn sie damit Sicherheit für die Unterstützung der bedauernswerten Opfer der Arbeitslosigkeit erwirken konnten. Beides aber zu tun, Steuern und Zölle zu bewilligen, ohne die Arbeitslosen zu sichern, das war eine unerträgliche Zumutung. Das überstieg alles, was die Sozialdemokratie hätte jemals zugestehen dürfen, trotz der drohenden Verschlechterungen des Arbeitsschutzes nach unserem Austritt aus der Regierung.

Statt zu bedauern, daß es zu diesem Austritt kam, sollten die Genossen im Gegenteil aus den Verhandlungen der neuen Koalition entnehmen, wie nötig es ist, diese eigenen Forderungen mit Energie zu vertreten. Was die 21 Mann der Bayerischen Volkspartei beim Bier, was die 23 Abgeordneten der Wirtschaftspartei bei der Konsumvereins- und Warenhaussteuer durchsetzten, das muß der 152 Mann starken sozialdemokratischen Fraktion bei ihren Forderungen erst recht möglich sein. Dabei haben diese Gruppen doch wahrlich viel engere Berufs- und Standesinteressen zu vertreten, als die Zehnmillionenpartei der Sozialdemokratie, die mit ihren Familienangehörigen mehr als ein Drittel des deutschen Volkes umfaßt.

Unser Austritt aus der Koalitionsregierung kann deshalb nicht nur eine Episode bis zum nächsten Eintritt sein, nein, die Zeit der Opposition ist dringend nötig zu einer grundlichen Erneuerung unserer politischen Taktik. Die Republik ist durch unseren Austritt so wenig gefährdet worden, wie vor fünf Jahren durch die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg. Es gibt einfach für das Deutschland der Gegenwart keine andere Staatsform. Jeder Versuch, sie zu zerschlagen, müßte mit einem Chaos endigen. Wir können also frei unsere politische Position beziehen. Wir können unsere Mitwirkung in einer zukünftigen Regierung von der Erfüllung gewisser Forderungen abhängig machen, die zwar nicht in einen Rattenkönig von Richtlinien verschlungen zu werden brauchen, die aber unerläßlich bleiben müssen, wenn man unsere Mitwirkung braucht.

Nehmen wir das Notopfer der Besitzenden, das unterm 14. April abgelehnt worden ist. Wäre dafür etwa keine Mehrheit im deutschen Volke vorhanden gewesen, wenn es selbst darüber zu bestimmen hätte?

Nehmen wir die Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen, mag sie finanziell für den Gesamtetat noch so wenig ins Gewicht fallen. Wird sie nicht von einer erdrückenden Mehrheit des Volkes einfach für einen Akt der Gerechtigkeit angesehen?

Nehmen wir die weitere Verminderung des Wehretats. Lohnt es sich nicht, solche Beschneidung zur Bedingung unserer Mitwirkung zu machen, nachdem die anderen Kürzungen an allen übrigen Staatsausgaben für nötig halten? Muß dieser Wasserkopf von Admirälen, Generälen und hohen Offizieren, der über einer geringfügigen Armee thront, unantastbar bleiben?

Muß nicht in einer Zeit, in der so viele junge Menschen arbeitslos umherirren, die Herabsetzung des Invalidenalters auf 60 Jahre und die Erhöhung der Renten ein ernst zu erstrebendes Ziel sein, das auch für die Erleichterung unseres Arbeitsmarktes unumgänglich wird?

Gewiß, auch etwaige zukünftige Koalitionsfreunde werden uns dies, wie in der Vergangenheit, zunächst nicht gewähren wollen. Gut, dann bleiben wir draußen und ringen im Volke für diese und manche andere Forderungen, die ja noch lange kein „sozialistisches Endziel" sind, für die aber auch in Kreisen Verständnis herrscht, die parteimäßig heute noch in ganz anderen Lagern stehen.

Stellen wir Parteien, wie die Nationalsozialisten, die Wirtschaftsparteiler, die Bauernparteien, alle die „zukunftsfrohen" Splitter, aber auch alle anderen, die sich draußen so unbändig volksfreundlich gebärden, vor diese Entscheidung — schon in der jetzt beginnenden Etatsberatung!

Heraus aus der Defensive, hinein in die Offensive, nicht nur wenn wir in der Opposition sind, sondern in jeder politischen Lage! Erst recht, wenn uns die schwierige Aufgabe gestellt wird, das von uns Geforderte auch bei Koalitionsfreunden durchzusetzen.

Zwang uns die hinter uns liegende Situation öfter kurz zu treten, so ist jetzt der Augenblick gekommen, wieder energisch vorwärts zu marschieren. Die mühsam geschleifterte Front der Antimarxisten und ihre numerische Schwäche gibt uns die Gewähr, daß wir Erfolge erzielen können, wenn wir unser Ziel unverrückbar vertreten.

In dieser Osterstimmung bereiten wir uns vor zu neuem Kampf.

Brüning baut Panzerkreuzer

Belgien wird mißtrauisch

Brüssel, 18. April. (Eig. Drahtber.) Am Donnerstag fand ein Ministerrat statt, in dem man sich, wie verlautet, ausführlich über die politische Lage in Deutschland unterhielt. Die Bewilligung eines neuen Panzerkreuzers und die Zunahme der nationalistischen Agitation in Deutschland bildeten dabei nach übereinstimmenden Pressemeldungen das Hauptthema. Besonders der Minister Hymans gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Geist des Militarismus und der Revanche in Deutschland an Boden gewinne.

England ist überrascht

London, 17. April. (Eig. Drahtber.) Der Beschluß des Reichsrats, in den Reichsetat eine höhere Summe für den Bau des Panzerkreuzers B einzusetzen, hat in London ebenso überrascht, wie der Beschluß des Kabinetts, die Entscheidung des Reichsrats hinzunehmen.

Die Blätter beschränken sich bisher auf Meldungen ihrer Berliner Korrespondenten, die teilweise der Meinung Ausdruck verleihen, daß der Vorstoß im Reichsrat nicht ohne Wissen der Regierung erfolgt sein könne. Der „Manchester Guardian" berichtet, daß die Erregung innerhalb der deutschen Arbeiterschaft über den Reichsratsbeschluß verständlich sei, wenn man bedenke, daß die Regierung wegen des Defizits die Auflösungsdrohung über den Reichstag gehalten habe. Im „Daily Telegraph", der die Meldung seines Korrespondenten „Die deutsche Flotte am Scheidewege" überschreibt, heißt es, daß mit dem Beschluß des Reichsrats wiederum die Frage aufgeworfen sei, ob Deutschland zum zweiten Male im Sinne von Tirpitz und Wilhelm II. seine Zukunft auf dem Wasser suche.

*

Die Panzerschiff-Angelegenheit ist Sache der Regierung Brüning. Die Conti-Correspondenz, ein Ableger des WTB., sagt ausdrücklich, „es bestand in der Regierung völlige Einmütigkeit über die Annahme des Reichsratsbeschlusses. Insbesondere haben sowohl der Reichskanzler wie der Reichswehrminister sich dahin ausgesprochen, daß das Panzerschiff gebaut werden müsse."

*

Unruhe in der Mitte

Was wird man tun?

Die demokratische Reichstagsfraktion wird — wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird — den Panzerkreuzer-Beschluß des Reichsrats ablehnen und sich auf den Boden der ursprünglichen Regierungsvorlage stellen.

Im Kreise der christlichen Gewerkschaften herrscht über den Reichsratsbeschluß und die negative Haltung des Kabinetts Brüning zu diesem Beschluß starke Erregung.

Gandhi zu den Unruhen

Unaussprechliche Grausamkeiten der Polizei

New Delhi, 17. April. (Eig. Drahtbericht.) Gandhi, der Führer des passiven Widerstandes in Indien, äußerte sich am Donnerstag zu den Unruhen in Kalkutta, Bombay und Carachi dahin, daß die Greuelgerüchte über das Verhalten der Indier Uebertreibungen darstellen. Sofern Uebergriffe von indischer Seite vorgekommen seien, waren sie von der Regierung provoziert worden. Es liege auf der Hand, daß die Regierung von Indien keinen Frieden wünsche. An abgelegenen Plätzen wie Dolara und Viramgam seien von der Polizei unaussprechliche Grausamkeiten gegen Vorkämpfer an der nationalen Sache Indiens begangen worden. Ihr einziges Verbrechen sei gewesen, daß sie der Forderung nach Auslieferung des Salzes nicht stattgegeben hätten.

Gleichzeitig erklärt Gandhi in seiner Zeitschrift „Jung-Indien", daß die Berichte aus allen Teilen Indiens überaus ermutigend seien. Trotzdem sei nicht zu verschweigen, daß die Unterstützung von seiten der Intellektuellen unbefriedigend sei.

Zwei Tote und 57 Verletzte

London, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) Nach den letzten Meldungen aus Karachi sind dort bei den Unruhen bisher zwei Personen getötet, 11 schwer und 46 leicht verletzt worden. Unter den Verletzten befinden sich 17 Polizisten.

Das Gefängnis, in dem sich die sechs verhafteten indischen Führer befinden, wird von einer großen Menschenmenge umlagert.

Die Debatte im Unterhaus

London, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) Das englische Unterhaus befaßte sich in seiner letzten Sitzung vor der Osterpause mit der Lage in Indien.

Der Abgeordnete der Unabhängigen Arbeiterpartei Brockway erklärte, daß nach Ansicht seiner politischen Freunde die Zeit vorüber sei, wo politische Vergehen in Indien durch Verhängung von Gefängnisstrafen unterdrückt werden konnten. Wenn der Staatssekretär für Indien bereit wäre, eine allgemeine Amnestie für verurteilte indische Nationalisten zu veranlassen, so würde dadurch eine Besserung der Situation in Indien hervorgerufen werden und die indische Teilnahme an der für den Sommer in Aussicht genommenen englisch-indischen Konferenz gesichert werden. Die britische Regierung sei allerdings sehr weit gegangen, um die Schwierigkeiten in Indien zu beseitigen, aber doch nicht weit genug.

Der Arbeiterparteiler Kennworthy meinte, der Mehrheit des indischen Volkes müsse mit aller Deutlichkeit klargemacht werden, daß Großbritannien nicht beabsichtige, in der Durchführung der bereits angekündigten Reformmaßnahmen für Indien eine Verzögerung eintreten zu lassen.

Der Führer der Unabhängigen Sozialisten Maxton verlangte, daß der Staatssekretär für Indien eine völlig eindeutige Erklärung über die wahren Absichten der britischen Regierung abgebe.

Für die Regierung erklärte darauf der Staatssekretär Landsbury, der Vizekönig für Indien und der Staatssekretär für Indien würden alles in ihren Kräften stehende tun, um die Schwierigkeiten in Indien zu überwinden.

Verkauf der „Emelka"

Nur ausländische anstatt vorwiegend deutsche Filme

Das Reich hat seine Vertreter aus der Emelka zurückgezogen. Dadurch ist das Schicksal des zweitgrößten deutschen Filmunternehmens entschieden.

Als das Reich vor Monaten die Aktien der Emelka übernahm, ließ es sich hauptsächlich von politischen und kulturellen Gründen leiten. Es wollte die Emelka nicht in die Hände Hugenbergs fallen lassen. Außerdem sollte das Unternehmen vor ausländischer Ueberfremdung bewahrt und zu einem erstklassigen kulturpolitischen Instrument ausgebaut werden. Aus diesen Plänen wird jetzt nichts. Das Reich hat sich gegenüber der Emelka desinteressiert und hat dem durch die Zurückziehung seiner Vertreter Ausdruck verliehen.

Dieser Schritt ist auf eine Entscheidung des Reichskabinetts zurückzuführen. Die Regierung hatte sich dieser Tage über die vorliegenden Pacht- bezw. Verkaufsangebote schlüssig zu werden; u. a. lag das Angebot einer Gruppe vor, die vorzugsweise auf kulturpolitischem Gebiet arbeitet. Sie war bereit, unter Bürgschaft einer D-Bank einen größeren Betriebskredit zur Verfügung zu stellen und dem Reich eine 8prozentige Dividende zu zahlen. Das Angebot ist finanziell als äußerst günstig zu bezeichnen. Außerdem wollte die betreffende Gruppe Sicherheit dafür bieten, daß sie im Sinne der Weimarer Verfassung wirken würde. Das Pachtangebot wurde jedoch abgelehnt. Dagegen wurde ein Angebot angenommen, das den Verkauf der Emelka vorsieht. Der Verkauf des Unternehmens ist Sache des Reichsfinanzministeriums. Wahrscheinlich wird die Emelka in ausländische Hände fallen und wir vermuten, daß die vielen Vermittler bei diesem Geschäft sehr gut verdienen werden.

Das Reich, in dessen Hände die Emelka zu einem aussichtsreichen Unternehmen hätte werden können, erleidet bei dem Verkauf zweifellos Millionenverluste. Die Steuerzahler haben schon deshalb das Recht, möglichst bald zu erfahren, unter welchen Bedingungen der Verkauf an das Ausland vor sich gehen soll. Sie haben weiter das Recht zu erfahren, weshalb man das Pachtangebot abgelehnt hat.

Wir vermuten auch, daß die ausländischen Erwerber kein Interesse daran haben, die Filmproduktion bei der Emelka weiter zu führen. Sie werden das Unternehmen ausschlachten, d. h. die rentablen entbehrlichen Teile verkaufen und die Emelkatheater benutzen, um ausländische Filme vorzuführen. Auch eine Illustration zu der von dem Kabinett Brüning so laut in Aussicht gestellten „nationalen" Politik.

Die dritte Sprengladung

In Altona beschlagnahmt

Das Polizeipräsidium Altona-Wandsbeck teilt mit:

Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, in den Büroräumen der Papierwarenfabrik von L. W. Treu & Co., Altona, Friedensallee 38, die noch fehlende dritte Sprengladung, die ebenfalls Hellmann und Koch angefertigt hatten, zu beschlagnahmen. Den Koffer hatte der Prokurist der Firma, der Kaufmann Karl Kienitz, von dem Kaufmann von Wilamowitz-Möllendorf im Auftrage des Hellmann erhalten. Dieser Koffer hatte die gleiche Anordnung wie die in Bad Oldesloe und Neumünster verwendeten, d. h. er war vollkommen montiert bis auf die Zündvorrichtung. Er war gefüllt mit über 10 Pfund einer gefährlichen Sprengmasse. Die Zurückhaltung des Koffers in den Büroräumen einer Firma erfolgte, weil dort mit einer Haussuchung nicht gerechnet worden ist. Diese dritte Sprengladung war für einen weiteren Anschlag vorgesehen. Hellmann hatte sich in verschiedenen Orten der Provinz Schleswig-Holstein bereits nach einer geeigneten Stelle erkundigt. Da er noch kein geeignetes Objekt gefunden hatte und auch der Täterkreis bzw. der Kreis der Eingeweihten nicht vergrößert werden sollte, was bei einer gleichzeitigen Anbringung auch der dritten Sprengladung in der Nacht zum 15. März notwendig gewesen wäre, wurde die Ausführung zunächst zurückgestellt. Von Wilamowitz hat zunächst nur ein Teilgeständnis abgelegt.

Im Zusammenhang mit den Anschlägen sind als Mittäter bzw. Mitwisser weiter festgenommen worden: der Kaufmann Karl Kienitz, der Kaufmann Erich Kienitz, der Kaufmann Wolfgang Ammermann, der Schüler Oskar Ammermann, der Kaufmann Adolf Andresen. Durch die Festnahme des Kaufmanns Kurt Hambrock, der Führer des aufgelösten „Werwolf" in Hamburg gewesen ist, dürften die Ausführer der Anschläge nunmehr restlos festgestellt sein.

Nr. 92. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Freitag, den 19. April 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER



Liebe Redakzion!

Kennen Sie die Hosen des Herrn von Bredow?

„Die Hosen des Herrn von Bredow" sind ein Roman von Willibald Alexis un der Herr Gottfried von Bredow auf Hohen-Ziatz in der Mark Brandenburg in der Landschaft Zauche, dat war ein ollen Ritter, der da zwischen die Itzenplitze, Köckeritze, Lüderitze usw. wohnte, der aber dat ehrliche Handwerk von seine Vorfahren un Nachbarn, nämlich die reisenden Kaufleute auf den Rücken zu legen un ihre Wagens auszuplündern, nich mehr mitmachte, sondern dafür lieber soff. Wenn er soff, dann hielt er sich zwei Tage dran, bis er unterm Tisch lag un ihn eine Rote-Kreuz-Kolonne ins Bett schleifte. Er schlief dann acht Tage, aber wenn er dann wach wurde, verplästerte er erst seinen getreuen Schildknappen Kasper un dann fraß er wie ein Wolf, ganze Bärenschinken un halbe Patentkisten Eier zu 500 Stück un keiner durfte in seine Nähe kommen. Außer diese Tugenden hatte der Herr von Bredow noch eine Hose aus Wildleder. Diese Hose war schon hundert Jahr alt un ein Erbstück von seinen Vater un an diese Hose hing er, wie ein Deubel an die arme Seele oder Dr. Meyer am republikanischen Volksstaat. Von diese Buxe trennte sich Götz von Bredow nie, denn er hatte bloß die eine un er sagte, dat die nie gewaschen werden dürfte, denn dat gäb ein Unglück für ihm. Als er aber wieder einmal vollgesoffen war, nahm seine Frau die olle Plante und wusch sie aus. Aber wie dat so geht, wurde die Buxe von die Leine geklaut und später gefunden, als die Herrn Raubritter wiedermal einen Krämer ausgeplündert hatten. Damals regierte aber in Brandenburg grade „Jokimke hüte di", un der ließ den ollen Saufkumpel Bredow einsperren und wollte ihm dat edle Haupt vor die Füße legen lassen. Aber alles klärte sich dann später auf und der richtige Räuber wurde gepackt.

Ueber dieses Stücksken hat nu der Herr Alexis einen Roman geschrieben, wodurch bewiesen is, dat auch Männerhosen manchmal eine interessante Geschichte haben können.

Und so will ich denn von eine andere Männerhose wat schreiben, die auch einen wackeren Mann geziert hat, der in unsere Stadt mit Würde seines Amtes waltet. Ich mein die Hose des Herrn Portiers vom Hans-Sachs-Haus. Diese Hose is nu zwar keine hundert Jahre alt, wie die des Herrn von Bredow, aber sie hatte die unliebsame Eigenschaft an die Stelle, wo eine Hose sitzender Weise am meisten gebraucht wird, kaputt zu gehen. Dat is ja für jeden Menschen eine unangenehme Sache, besonders aber für einen Hotelportier, der doch als erster Würdenträger des Unternehmens, die Gäste empfangen tut. Dat Hans-Sachs-Haus is aber eine städtische Sache un so wurde denn an die städtische Grundstücksverwaltung ein Schreiben aufgesetzt, dat die Hose des Herrn Portiers kaputt gegangen wär und dat es mit dem Ansehen unseres mit Recht so beliebten Hans-Sachs-Hauses nich übereinstimmen tät, wenn etwa die Hose des Herrn Portiers hinterwärts zu Enthüllungen genötigt würde. Die Grundstücksabteilung prüfte den Fall un kam zu dem Entschluß, dat hier eingegriffen werden müßte, denn augenblicklich wären Verhandlungen im Gange, um den Hans-Sachs-Betrieb anders aufzuziehen. Et dürfte nich eintreten, dat die Unterhändler, welke den neuen Vertrag abschließen wollen, sagen könnten, et wäre eine „Wertminderung" des Unternehmens eingetreten, wat durch die kaputte Hose des Herrn Portiers bewiesen würde. Nachdem die zuständigen Beamten ihre Referate auf dat Schreiben gemacht hatten un so ein Aktenstück entstanden war, kam dann diese Verfügung zustande:

Verfügung.

1. Die Hose des Portiers im Hans-Sachs-Hause ist schadhaft geworden. Nach eingehender Prüfung ist festgestellt, daß eine Reparatur des Bekleidungsstückes nicht mehr möglich ist, andererseits eine zerrissene Hose mit dem Ansehen des Hans-Sachs-Hauses unvereinbar ist.
2. Es ist eine neue Hose zu beschaffen.
3. Offerten von drei Schneidermeistern, u. zw. aus den Stadtteilen Gelsenkirchen, Buer und Horst sind einzufordern. Von förmlicher Submission ist abzusehen.
4. Die alte Hose ist dem bisherigen Träger als Eigentum zu übergeben.
5. Hierüber ist Empfangsbescheinigung zu den Akten zu nehmen.
6. Nach Lieferung der neuen Hose Zahlungsanweisung an die Stadthauptkasse.
7. Zu verbuchen bei Kapitel „Unterhaltung des Hans-Sachs-Haus-Betriebes".
8. Zu den Akten Unterhaltung des Hotelbetriebes im Hans-Sachs-Haus.

Ich sage „Bravo!" Jetzt hat der Portier wenigstens eine alte Hose von die Stadtverwaltung gekriegt un dat is ein schönen sozialen Zug. Hoffentlich kriegt er auch noch vor Ostern die neue Hose, damit er wieder mit stolzem Gefühl seines Amtes walten kann un auf die Gäste wartet, die da kommen sollen. Die Hosen des Herrn Portiers sind nich so dramatisch wie die Hosen des Herrn von Bredow, aber ihre Geschichte is doch auch ganz nett, nich wahr? Ich hab sie nur erzählt, weil sie so nett is un et soll sich keiner dadurch betroffen fühlen. Et muß auch mal 'n bißken Spaß gemacht werden. Et is ja jetzt Frühling un et blüht dat fernste, tiefste Tal (wo?), nun armes Herz vergiß die Qual, nun muß sich alles, alles wenden. Hoffen wir, dat sich auch im Hans-Sachs-Betrieb alles zum guten wendet un wenn der Portier nach diese Wendung wieder eine Hose braucht, dieset keine städtische Angelegenheit mehr wird, sondern dat der Wirt dafür zu sorgen hat. Damit bleibe ich in österlich-versöhnliche Stimmung

Euer Nepomuk Gelsenkieker.

Aus dem Tagebuch des Emscherbrüchers

Erleichtert atmet der Horster Spießbürger auf! Das waren aber auch Zustände, die für einen braven Horster Pohlbürger untragbar waren. Man stelle sich vor: beginnende Mitte des 20. Jahrhunderts, 13. Jahr der Republik und dann präsidentschaftslose Zeit, nicht in dem Sinne, daß etwa der alte Hindenburg für Horst ausgeschaltet sei und Horst eine seperatistische Republik bilde, nein, der Essen-Horster Rennverein ohne Präsident. Ohne Präsidenten, das heißt, ohne Repräsentanten, denn die praktische Arbeit macht der letzte Horster Amtsbürgermeister, Dr. Schumacher, oder vielmehr wieder die Leute, die er damit beauftragt. Aber ein einfacher Dr. Schumacher als Präsident des Essen-Horster Rennvereins, nachdem bis zu höchstdero seligem Dahinscheiden Reichsfreiherr Maximilian von Fürstenberg den Präsidentensessel innegehabt — ein Gedanke, nicht auszudenken. Gut, daß der höchstselige reichsfreiherrliche Präsident einen ebenso höchst-, höchst-, höchstgegenwärtigen Sohn hat, der auch auf den Namen Maximilianus, Reichsfreiherr von Fürstenberg, reagiert, das heißt, wenn der Emscherbrücher ihn mit „Maxe" anreden würde, dann würde das Regieren höchst sauer sein. Da der Emscherbrücher aber noch nicht in die Verlegenheit gekommen ist, in höchstdero höchstfürstlichem Schloßkeller mit höchstdero wertvoller Persönlichkeit einen zu nehmen, hat besagte Mesalliance noch nicht stattfinden können. Aber es ist ein wonniges Gefühl für die gesamte Horster Spießerschaft, wieder einen „Reichsfreiherrn" an der Spitze des Rennvereins zu haben. Das Reich, dessen Freiherren die Vorfahren dieses Nachfahren gewesen sind, ist zwar längst dahin, aber die demokratische Republik hat es trotz aller öden Gleichmacherei, die man ihr so gern vorwirft, noch nicht fertiggebracht, mit diesen Titelalbernheiten aufzuräumen. Es gibt noch Erbdrosten, es gibt noch Erz-Truchsesse, es gibt noch Fürst-Bischöfe und Pfalzgrafen, es gibt noch Herzöge und Edle von und zu, es gibt auch noch Reichsfreiherren von Fürstenberg. Heil sei dem Tag, an dem sie uns erschienen! Es ist schon lange her, aber die Freude ist immer noch die gleiche geblieben, und tief im verfetteten Bierherzen hat ihnen der Horster Spießer ein Thrönlein und ein Altärlein aufgebaut und würde sich vielleicht sogar noch gern von höchstdero blaublütiger Hand einen hinter die Ohren hauen lassen, wie es zweifellos seine Vorfahren gern und freudig gemacht haben. Der Präsident des Essen-Horster Rennvereins ist tot, es lebe der Präsident!

So wirkt es allerdings nur albern, und man kann es ruhig als servil bezeichnen, aber das gibt es auch noch, wo der Spaß eigentlich aufhört. Solch ein Geschichten hat vor einiger Zeit etwas nördlich von Horst, bei dem idyllischen Dörfchen Feldhausen, gespielt. Es wird da eine große Verbandsstraße gebaut — das heißt, zur Zeit wird sie nicht gebaut, denn Kirchhellen hat kein Geld und bekommt auch nichts gepumpt — aber als es sich um die Linienführung für diese Verbandsstraße handelte, da spielte die Lage des gräflich Wolff-Metternichschen Herrensitzes, Haus Beck, eine recht erhebliche Rolle. Die günstigere Linienführung hätte das Besitztum unmittelbar angeschnitten, dafür wäre aber am allerwenigsten der schöne Waldbestand in Mitleidenschaft gezogen worden. Aber das ging doch nicht an, daß des Volkes Lärmen und Gedränge sich so nahe an Haus Beck vorbeiwälzte und möglicherweise sogar einem gräflichen Mittagschläfer den Schlaf raubte. So hat man dann eine andere Linienführung festgelegt, und zwar mit ausdrücklicher Zustimmung des Ruhrsiedlungsverbandes, der doch gerade die Walderhaltung mit als eine seiner vordringlichen Aufgaben betrachtet. Bei dieser neuen Linie werden zwar einige Tausend gut gewachsener Bäume dem Beil des Holzfällers zum Opfer fallen, aber dafür hat Graf Wolff-Metternich auf Haus Beck die tröstliche Gewißheit, daß ihm keine Proletengesellschaft und kein bürgerlicher Kegelklub die Mittagsruhe rauben kann, und das ist ein Ziel, wohl wert, daß sich eine republikanische Institution wie der Ruhrsiedlungsverband, mit dafür einsetzt.

Es geht eben mit Behörden, amtlichen und halbamtlichen Charakters, etwas anders als — der Emscherbrücher will nicht sagen: der gesunde Menschenverstand, so boshaft ist er 5 Minuten vor dem Ostereierlegen bestimmt nicht! — der beschränkte Untertanenverstand es erwartet. Wenn in einem Kaufhause ein Artikel nicht besonders geht, dann wird er forciert und der Kaufmann setzt sich in sein Hinterstübchen, Büro genannt, zu einem Kognak und einer Zigarre hin und geht mit sich und dem Rayonchef ins Gericht, warum der Artikel wohl nicht geht. Und dann wird an der Verbesserung gearbeitet, Reklame geschlagen, und siehe da, der Umsatz hebt sich. Wenn aber die Süddeutschen Straßenbahnen in Essen feststellen, daß der Einstunden-Verkehr auf der Autobusstrecke Buer-Horst-Karnap-Essen sich nicht rentiert —, meinen Sie, daß sich dann Herr Direktor Kersh richtig verhält und mit seinem Betriebsleiter den Gründen des Verkehrsrückgangs nachgeht? Und weiter feststellt, daß, wenn man statt moderner und bequemer Wagen vorsintflutliche Hämorhidenschaukeln laufen läßt, das Publikum sich nicht wie eine Flasche Worcestersauce vorkommt, die vor dem Gebrauch zu schütteln ist und unter diesen Umständen den Schüttelrutschenbetrieb einstellt? — Schüttelrutschenbetrieb darum, weil man gleichzeitig geschüttelt wird und auf den vier Buchstaben hin- und herrutscht! Ein vernünftiger Kaufmann würde in diesem Zusammenhange vielleicht auch überlegen, ob man nicht gut daran tue, den Zwischenraum von einer Stunde wenigstens in den Hauptverkehrszeiten als zu groß zu betrachten und den Halbstunden-Verkehr einzurichten, vielleicht sogar in diesem Zusammenhange erwägen, was auch schon angeregt worden ist, einen ähnlichen Autobus-Schnellverkehr Essen-Horst-Gladbeck einzurichten, um auf diese Art und Weise den halbstündigen starren Fahrplan zu erhalten. Immer derselbe weitschauende Kaufmann würde auch mal überlegen, ob der oft geäußerte Wunsch, Spätwagen auf der Strecke laufen zu lassen, nicht seine Berechtigung habe. Aber Herr Kern verkennt des Pudels Kern, schreibt als Präsident der Studiengesellschaft für die Städteschnellbahnen umfangreiche Denkschriften, die von tiefster theoretischer Verkehrsweisheit nur so triefen, aber hier, wo es gilt, praktische Verkehrspolitik zu treiben, da ist er Bürokrat und kehrt reumütig vom Einstunden-Verkehr zum Zweistunden-Verkehr zurück und betrachtet diese 100prozentige Verkehrsverschlechterung als des Verkehrssachmanns Weisheit letzter Schluß. So sehen die Ostereier der Süddeutschen Straßenbahnen aus! Die Westfälischen Kleinbahnen haben ja auf einzelnen Strecken ähnliche Ostereier der Weisheit und Menschenliebe ans Tageslicht gefördert und sind teilweise — kaufmännisches Verständnis, Fehlanzeige! — vom 20-Minuten-Verkehr zum 30-Minuten-Verkehr zurückgegangen, wobei man den Horstern allerdings nichts konnte, denn die fahren Straßenbahn und bezahlen, bezahlen sogar das vielköpfige Direktorium der Westfälischen Kleinbahnen zum erheblichen Teile mit. Der Emscherbrücher ist an Jahren zu weit vorgeschritten, als daß auch er hingehen könnte, um dem Osterhasen bei der Eierlegerei Konkurrenz zu machen. Aber platonische Liebe ist auch etwas wert, und so wünscht er seinen Freunden, und denen, die ein bißchen zu ärgern ihm eine ganz besondere Freude ist, recht vergnügte und recht fette fröhliche Ostereier.

Der Emscherbrücher.

Drei wichtige Geschehnisse

Am Mittwoch, dem 23. April 1930, 16 Uhr, im Saale Kamp, Schalker Straße:

10-Jahr-Feier der Arbeiterwohlfahrt Gelsenkirchen

Am Sonntag, dem 27. April 1930:

Großes Arbeitersportfest

Ausstellungshalle Wildenbruch.

Am 1. Mai 1930:

Große Maifeier

in der Stadthalle Gelsenkirchen, im K.-B.-Theater Buer, auf Schloß Berge und am Berger See.

Es sind das Veranstaltungen der Arbeiterschaft,

die Massenbesuch haben müssen!

„Die politische Lage"

Drei Mitgliederversammlungen

Seit der Zusammenlegung der drei Gemeinden Gelsenkirchen, Buer und Horst haben wir für unser politisches Versammlungsleben das Delegiertensystem eingeführt, und es wurden in logischer Konsequenz dieser Tatsache lediglich Delegiertenkonferenzen abgehalten, in denen auch zu den Fragen der großen Politik und der der Kommune Stellung genommen wurde. Schließlich aber machten sich aus den drei Stadtteilen heraus Wünsche bemerkbar, die dahin ausliefen, doch wenigstens jedes Vierteljahr einmal für jeden Stadtteil eine Versammlung abzuhalten, an der dann die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen teilnehmen konnten. Diese Wünsche verdichteten sich zu einem Beschluß, der vor einiger Zeit Annahme fand. In seiner Auswirkung wurden gestern vormittag und nachmittag in den drei Stadtteilen je eine Mitgliederversammlung abgehalten. In der Horster Versammlung, die vormittags angesetzt war, sprach Genosse Brüntink, der in Horst zugleich die Ehrung der Jubilare vornahm. Er sprach ferner auch in der Nachmittagsversammlung im kleinen Saale der Gelsenkirchener Ausstellungshalle. In der Versammlung des Stadtteils Buer sprach Genosse Halbfell. Das Thema lautete für alle drei Versammlungen: „Die politische Lage im Reich und in den Kommunen!" — Es ist nicht zu leugnen, daß das Thema „Die politische Lage" sich im Laufe der Jahre eine gewisse Anrüchigkeit erworben hat. Einfach deshalb, weil unter diesem Motto oft auch wenig oder gar nichts gesagt werden kann. — Daß es im besten Sinne ganz, ganz anders sein kann, das haben die drei gutbesuchten Versammlungen bewiesen. Die Vorträge der Referenten waren klar und inhaltsreich, und die ihnen folgende Aussprache stand allenthalben auf einem überaus erfreulichen Niveau. Bei Redaktionsschluß am Freitagabend hatten die Versammlungen, in denen auch über die Ausgestaltung der Maifeier in aller Ausführlichkeit gesprochen wurde, ihr Ende noch nicht erreicht, so daß Ausführlicheres noch nicht gesagt werden kann. Wir werden jedoch nicht versäumen, auf Einzelheiten dieser Versammlungen, die in ihrem ganzen Verlauf bewiesen haben, daß sie durchaus zur Belebung unseres Parteilebens beitragen, in der nächsten Nummer unseres Blattes zurückkommen.

Vom Hallensportfest des 13. Bezirks

Am Sonntag, dem 27. April, wird in der großen Rundhalle der Gelsenkirchener Ausstellungshalle ein großes Turn- und Sportfest der Arbeitersportler des 13. Bezirks veranstaltet.

Das Gewerkschaftskartell in Wanne-Eickel hat beschlossen, sich an dieser Veranstaltung geschlossen zu beteiligen. Die Sportler hoffen, daß in Gewerkschafts- und Parteiversammlungen auf diese große Veranstaltung hingewiesen wird, und sie begründen ihre Hoffnung damit, daß die Sportler ja vielfach auch bei den Maifeiern mitwirken. — Mögen sie in ihren Hoffnungen nicht getäuscht werden!

Wird die Straßenbahn reagieren?

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein schreibt uns:

Wir haben der Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen auf vielfachen Wunsch hin folgenden Antrag unterbreitet:

Der Personenzug Nr. 751 (Essen Hbf.—Gelsenkirchen Hbf.—Wanne-Eickel Hbf.), der in der Hauptsache dem Berufsverkehr dient, trifft in Gelsenkirchen Hbf. um 12.59 Uhr ein. Eine Minute später, um 13.00 Uhr, verläßt der Wagen der Linie 1 Ihrer Gesellschaft den Bahnhofsvorplatz (in Richtung Schalke).

Es gelingt kaum einem Reisenden, der mit P 751 kommt, in einer Minute den Straßenbahnwagen zu erreichen. Wir gestatten uns deshalb höflichst die Anfrage, ob es angängig ist, die Abfahrtzeit des betreffenden Straßenbahnwagens von 13.00 Uhr auf 13.02 Uhr zu verlegen. Dem Berufsverkehr würde dadurch eine gewiß nicht zu unterschätzende Erleichterung gebracht. Bei einer nur zweistündigen Mittagszeit sind 10 Minuten für die auswärts Beschäftigten eine sehr [illegible]

Wenn Schmerzen ..... Togal-Tabletten!

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.** Lt. notar. Bestätig. anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren die gute Wirkung des Togal! Keine unliebsamen Nachwirkungen! Entfernt die Harnsäure! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. M 1.40 0.56 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. acet. sol. ad 100 Aq.

Die Deutsche Feuerschutzwoche im Kampfe wider die Brandseuche

vom 26. April bis 4. Mai 1930.

Das Feuerwehrmuseum Gelsenkirchen, Kaiserstr. 61, Eigentum der Feuerwehrverbände von Rheinland und Westfalen, will sich auch daran beteiligen.

Wir halten deshalb in der Feuerschutzwoche von vormittags 11 bis 1 Uhr unser Museum geöffnet, auch nachmittags für Gesellschaften, wenn solche mindestens 24 Stunden vorher angemeldet werden. Der Eintritt ist frei! Das Museum belehrt jeden Besucher und erweitert das Wissen für Brandverhütung.

Das Museum zeigt: 1. Geschichte der Erzeugung von Licht und Feuer, Beleuchtungswesen. 2. Wasserbeschaffung für Löschzwecke. 3. Spritzen, Pumpen, Rettungswesen. 4. Ausrüstungsgegenstände, Alarm- und Signalwesen. 5. Feuerwirkungen. 6. Pläne, Skizzen, Photographien von Brandruinen. 7. Gedenktafel im Feuerlöschdienst verunglückter Kameraden-Erinnerungen und Belegstücke aus der Geschichte der Verbände. 8. Archiv und Bibliothek. 9. Sammlung moderner Geräte und Modelle. Ausstellung von Erzeugnissen der Feuerwehrgeräte-Fabriken.

Geschichtliche Mitteilungen zeigen, wie Tausende von Menschenleben durch Theater- und Kinobrände zugrunde gegangen, wie bei Bränden in Stadt und Land, Kirchen, Schlösser, Fabriken, Waren- und Wohnhäuser, Bahnhöfe, Magazine, Schulen, Seedampfer, Automobile, Mühlen und Wälder durch Feuer vernichtet sind und im Deutschen Reich jährlich 1400 Menschen durch Brand ihr Leben lassen, und für 0,5 Milliarde RM Werte vernichtet werden.

Brauchen wir nicht endlich eine Wald- und Feldpolizei, um unseren herrlichen Waldbestand gegen leichtfertige und frevelhafte Brandstifter zu schützen?

Eine Mahnung soll auch an Frauen ergehen, die wir kurz durch die Wiedergabe zweier kleiner Aufsätze aus unserem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet, Duisburg-Beek, vom 9. März, und Castrop-Rauxel, vom 12. März dieses Jahres, begründen:

„Beim Spielen mit Feuer verbrannt".

Duisburg-Beek, 9. März.

Ein schweres Unglück ereignete sich in der Karolingerstraße, wo mehrere Kinder Papierabfälle und trockenes Reisig in Brand gesetzt hatten. Das achtjährige Töchterchen Elisabeth der Eheleute Gabel kam dabei dem Feuer so nahe, daß die Kleider in Brand gerieten und kurz darauf war das Kind vollständig in Flammen eingehüllt. Die Hilfe, die man dem armen Kind bringen wollte, kam leider zu spät. Es mußte mit schrecklichen Brandwunden am ganzen Körper dem Krankenhause zugeführt werden, wo es bald starb.

„In heißem Wasser zu Tode gekommen".

Castrop-Rauxel, 12. März.

Eine auf der Heimatstraße im Stadtteil Ickern wohnende Frau hatte während der Hausarbeit ein Becken mit kochendem Wasser auf den Fußboden gestellt. In dem Augenblick kam das etwa zwei Jahre alte Kind in das Zimmer und stürzte rückwärts in das siedende Wasser. Es erlitt furchtbare Verbrennungen und starb nach kurzer Zeit im Krankenhause.

Kommt und schaut unser Rheinisch-Westfälisches Feuerwehr-Museum! Erfreut euch an den gesammelten seltenen Schätzen, wie Bilder und Stiche, Brandberichte, Feuerschutzgesetze und Verfügungen, oft Jahrhunderte alt, erlassen von Fürsten, Behörden, Polizei.

Rheinisch-Westfälisches Feuerwehrmuseum, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 61.

Der Eingang ist gekennzeichnet durch Flaggen der Provinzialfarben von Rheinland und Westfalen.

„Helft Feuer verhüten!"

Autodiebstahl. Am Dienstag gegen 13.45 Uhr wurde an der Ecke Vereins- und Sellhorststraße eine Opel-Limousine, blau lackiert, mit hellblauen Streifen, von einer unbekannten Person gestohlen. Der Wagen trägt das Erkennungszeichen IX 57136. Im Wagen befanden sich 15 braune Koffer mit Textilwaren. Der Täter trug einen einreihigen hellen Mantel, hellen Schlapphut mit schwarzem Band und fuhr in Richtung Neumarkt davon. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, zu melden.

Buer

Der Verein für Orts- und Heimatkunde tagte

Zu einer Jahresversammlung hatte der Verein für Orts- und Heimatkunde seine Mitglieder kürzlich ins Hotel zur Post geladen. Professor Schmitt hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erklärte, daß zwei Geschäftsberichte noch zu erstatten seien, und zwar für 1928 und 1929. Zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Schulrat Mauel erhoben sich die Versammlungsteilnehmer bei dem Nachruf von ihren Sitzen. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein wirklich rührige Arbeit bewältigt und Fortschritte gemacht hat. Es fanden verschiedene Vorträge, Besichtigungen und größere Spaziergänge durch die Grünanlagen statt. Erwähnt wurde im Jahresbericht auch die Pflanzung der Stadtlinde aus Anlaß des Zusammenschlusses von Gelsenkirchen, Buer und Horst. Aus dem Bericht 1929 ging besonders hervor, daß gerade der Verein für Orts- und Heimatkunde wirksame Arbeit für die Erhaltung Scholvens zum Stadtteil Buer geleistet hat. Erwähnt wurde dann auch wiederum, daß der jetzige Raum des Heimatmuseums eigentlich sehr ungeeignet ist. Man kann diese Räumlichkeiten der Oeffentlichkeit nicht gut zugängig machen. Die Stadtverwaltung soll nochmals gebeten werden, endlich für Abhilfe Sorge zu tragen. In der Aussprache wurde auf ein möglichstes Zusammenarbeiten mit der Gesellschaft für Kunst und Literatur hingewiesen. Kaufmann Arenhold erstattete den Kassenbericht. Während der von 1928 mit einem Minus von 143,51 RM abschloß, zeigte der Kassenbericht von 1929 einen Ueberschuß von 98,42 RM. Dem Kassenbericht zufolge hat der Verein 121 zahlende Mitglieder. Es wurde dem Kassierer und gleichzeitig auch dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Von der Vorstandswahl ist zu sagen, daß der gesamte Vorstand wiedergewählt wurde. Als Beisitzer kommen neu hinzu die Herren Freibüther, Bruhns, Aldick und Fräulein Schulte-Bocholt. Die Verbandszeitschrift soll den Mitgliedern gegen Erstattung des Beitrages ausgehändigt werden. Gegen Schluß entspann sich noch eine kleine Debatte über die Namensnennung des Buerschen Museums. Man einigte sich schließlich auf die Bezeichnung: Kulturmuseum Heimaterde.

Keine Mutterberatungsstunde

Am Dienstag, dem 22. dieses Monats, fällt die Mutterberatungsstunde in Buer-Hassel aus.

Ein Messerheld. In der kleinen Kolonie 2 in Erle wurde ein Mann, als er ahnungslos in seiner Küche auf einem Stuhle saß, von dem Sohne seines Mieters überfallen. In blinder Wut stach der Bursche auf den Mann ein und verletzte ihm sieben Messerstiche. Der Verletzte wurde sofort ins Erler Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. Der Messerheld wurde von der Polizei festgenommen. Das Motiv der Tat ist in Mietstreitigkeiten zu suchen.

Festgenommener Betrüger. Ein Mann aus der Breddestraße wurde wegen mehrfachen Betruges festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt.

Horst

Der todbringende Stein. Im Grubenbetriebe der Zeche Nordstern 1-2 wurde der Hauer Rudolf Bojara durch niedergehende Gesteinsmassen derartig schwer getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Mit dem Auto gegen einen Straßenbaum. Auf der Provinzialstraße Buer—Westerholt, in der Nähe des Telegraphenmastes Nr. 58 geriet am Mittwoch gegen 1.30 Uhr ein Personenauto an einer Kurve infolge der Straßenglätte ins Schleudern. Der Führer verlor die Gewalt über das Fahrzeug und fuhr auf der linken Straßenseite gegen einen Straßenbaum. Der Kraftwagenführer blieb unverletzt, während der Wagenbesitzer Klemens Dreesen aus Buer, Marienstraße, Kopfverletzungen davontrug. Der Verletzte wurde in das Marienhospital nach Buer übergeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Das Auto wurde schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.



Damen-Strümpfe prima Mako, in schönen Farben . . . . Paar 1.25 **0.95**

Damen-Strümpfe K'Waschseide, in modernen Farben . . . . Paar 1.75 **1.25**

Damen-Strümpfe Seidenflor, gute Qualität . . . . . Paar 1.75 **1.45**

Damen-Strümpfe K'Waschseide, besonders feinfäd. Gewebe oder plattiert **1.95**

Herren-Socken in modernen Dessins . Paar 1.75, 1.25 **0.95**

Damen-Schlüpfer Baumwolle, in hübschen Farben . . . **0.95**

Damen-Schlüpfer feinfädige Makoware **1.45**

K'Seiden-Schlüpfer in Charmeuse oder Tramatine 4.75 3.90 **2.75**

K'Seiden-Unterkleider teils mit Spitzengarnituren . 7.25 5.50 **3.75**

Damen-Taghemden Träger- oder Achselform, reich garniert . . 1.95 1.45 **1.10**

Prinzeß-Röcke aus Ia. Waschstoffen mit Klöppel- od. Valenc. Garn. 3.25 2.75 **2.45**

Herren-Oberhemden Zefir, moderne Muster **4.75**

Herren-Oberhemden weiß, in modernen Karos und Streifen **3.90**

Herren-Einsatzhemden in Trikolin Einsatz und Manschetten **3.90**

DAVID

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Ostersonntag, Ostermontag.

Großer Oster-Preis.

Der „Große Oster-Preis", eine bald zur Tradition gewordene wertvolle Prüfung, ist seit einer Reihe von Jahren auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn die Hauptentscheidung des Oster-Programms. In stetem Wechsel für die internationale oder beste Inländerklasse, als Vorlaufsrennen oder Stichfahren ausgeschrieben, stand das Rennen stets schon lange vor seiner Austragung im Mittelpunkt des Interesses sämtlicher Trabersportler. Sorgsam wurden die Anwärter auf den Oster-Preis von ihren Trainern betreut, bei der Morgenarbeit jedes einzelne Pferd von den stets zahlreich anwesenden Zuschauern kritisch betrachtet, wie es sich benahm, seine Gangart und vor allem die erzielte Kilometerzeit gemessen und durchgesprochen. Ja, mit der in der Arbeit gezeigten Leistung eines Traberz ist es stets so eine eigene Sache. Ein Pferd läuft bestimmt immer schneller als das andere, dies stellen die Kundigen unter den Besuchern stets an Hand der (möglichst eigenen) Stoppuhr fest. Meinungen werden ausgetauscht, Hoffnungen geweckt und wieder zu Grabe getragen, bis . . . ja bis der große Moment des Tages selbst allem Rätselraten ein Ende macht, die Startglocke ertönt und ein auserlesenes Feld nur guter Pferde auf die Reise schickt, aus welcher leider nur eines siegreich zur Waage zurückkehren kann. Dann heißt es meistens nachträglich: „Hätte man doch . . ." „Wenn . . ." oder „Hab ich's dir nicht gleich gesagt!"

So war es stets in den verflossenen Jahren, und auch heute wieder konzentriert sich das ganze Interesse der Anhänger des Westdeutschen Trabersports gerade auf diese Prüfung. Wir haben in Westdeutschland gute, schnelle und zuverlässige Traber genug. Daß diese jedoch manchmal überhaupt nicht auf der heimischen Bahn an den Start kommen, sondern es vorziehen, als Maiden in Hamburg oder Berlin ihr Debut zu geben, oder falls sie bereits gute Leistungen zeigten, auf der heimischen Bahn nur ausruhen dürfen von den Erfolgen auf auswärtigen Rennplätzen, liegt ja zum Teil an den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Zur Förderung des westdeutschen Trabersports trägt dies aber nicht bei. Dies sollten sich die westdeutschen Traber-Besitzer wie Trainer einmal vor Augen halten und bedenken, daß auch die Besucher der Gelsenkirchener Traberbahn gute Pferde und interessante Rennen sehen wollen.

In diesem Jahre hat der Gelsenkirchener Verein den „Oster-Preis" als Vorlaufs-Rennen vorgesehen. Leider sind die Nennungen in dieser hochdotierten Prüfung hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Klasse der startenden Pferde jedoch wird alle bisher gelaufenen größeren Rennen in den Schatten stellen. Wir nennen nur einige Teilnehmer, deren Namen bei der Sportgemeinde bereits einen guten Klang haben. Am Ostersonntag starten u. a. im 1. Vorlauf Facette, Rosenblüte, Via von Hörste, Clärchen S., Miß W., im WW.-Vorlauf: Glasformer, Wanderin, Manschette, Tinchen, Benker, Peter W., Dragoman. Für den Entscheidungslauf, der Ostermontag zur Entscheidung kommt und eine wahre Sensation zu werden verspricht, kommen vor allem die Sieger der Vorläufe in Frage.

Schon jetzt werden Wunderdinge von einzelnen Pferden berichtet, in den interessierten Kreisen schwirrt es bloß so von Zahlen, Zeiten, die in der Arbeit erzielt worden sein sollen. Wanderin W., Peter W., Via vom Hörste, Benker sollen . . .? Wir wollen jedoch nicht gleich zuviel verraten, vertrösten unsere Leser jedoch schon jetzt auf die in einigen Tagen erscheinenden genauen Voraussagen.

Auch das übrige Programm der beiden Ostertage ist sehr geschickt zusammengestellt und verspricht bei reger Beteiligung der Ställe sehr interessant zu werden. Wir erwähnen hier vor allem noch die Prüfung der Internationalen, in der Bernardus seine letzte Niederlage wieder wettmachen dürfte.

Die Rennen beginnen an beiden Tagen nachmittags 3 Uhr.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Der „Große Osterpreis". — Ein interessanter Doppelrenntag.

An den beiden Ostertagen wartet der Gelsenkirchener Trabrennverein mit einem interessanten Programm auf, in dessen Mittelpunkt der „Große Osterpreis", eine der großen traditionellen Prüfungen der westdeutschen Traber, steht. In diesem Jahr ist das große Rennen über 2000 Meter für die besseren Inländer als Vorlaufsrennen ausgeschrieben worden. Am Ostersonntag gelangen die beiden Vorläufe zur Entscheidung, während der Endlauf am Ostermontag ausgetragen wird. Die bessere Klasse der westdeutschen Inländer ist natürlich in den wertvollen Rennen fast vollzählig vertreten.

Im ersten Vorlauf sollte Miß W. trotz aller Vorgaben die Situation beherrschen. Die gute Stute gewann ihre letzten Rennen in sehr bestechendem Stile. Facette und Via von Hörste könnten von ihren Vorgaben profitieren. Auch Rosenblüte ist möglich.

Im zweiten Vorlauf kommen die erprobten Traber Benker und Manschette erstmalig in diesem Jahre heraus. Wenn sie an Kondition weit genug gefördert sind, werden diese beiden Bewerber eine erste Rolle spielen. Glasformer und Wanderin stehen sehr günstig. Auch Dragoman ist trotz aller Vorgaben noch möglich.

Der Endlauf am Ostermontag müßte nach dem Gesagten in erster Linie zwischen Miß W., Manschette, Glasformer, Via von Hörste, Benker und Dragoman liegen. Miß W. ist unsere Voraussage vor Manschette, Via von Hörste und Benker.

Auch die übrigen Rennen sind stark besetzt, so daß sie einen interessanten Verlauf nehmen dürften. Am Ostersonntag dürfte der Preis von Hüllen, ein Ausgleich für die Internationalen, sehr großes Interesse finden. Minka L. versagte letzthin, könnte dieses Versagen aber hier richtigstellen. Formgemäß müßten Anvil jr. und Lovcadio das Rennen unter sich ausmachen. Die Hexe von Wolfersom hat viele Vorgaben zu leisten.

Im Preis von Bismarck treffen bessere Dreijährige mit älteren Pferden zusammen. Bestätigt Mamertus sein letztes gutes Laufen, so sollte er gegen Wally R., Prinz Kuser und Glasformer gewinnen können.

Am Ostermontag bringt der Preis von Wattenscheid ein interessantes Herrenfahren. Dragoman steht hier mit seinen Zulagen vor einer schweren Aufgabe. Die Entscheidung dürften daher wohl Wanderin, Glasformer und Prinz Kuser unter sich ausmachen.

Der Preis von Ueckendorf wendet sich an die Internationalen. Die schnelle Minka L. steht hier sehr günstig. Auch Hilda Kuser und Palmetto Silver haben ein gutes Rennen. Trotz aller Vorgaben sind Hagenbeck jr. und Bernadus noch nicht heraus.

Persönlicher Vortrag von Dr. Wilhelm-Filchner

„Meine letzte Tibet-Expedition 1927-28" mit farbigen Lichtbildern (Originalaufnahmen) am **Mittwoch**, dem 23. April, in der **Stadthalle**. Beginn 20 Uhr. Eintrittskarten zu 1, 2 und 3 RM im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Alsberg, Müller, Rating, Dichöner, Reddemann; Verkehrsverein und am Mittwoch ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Gelsenkirchener Segelflieger.

Fünf Gelsenkirchener Jungflieger nehmen zur Zeit an der Staatlichen Segelfliegerschule in Rossitten an der Kurischen Nehrung an einem Segelfliegerkursus teil. Es gelang den begeisterten Jungfliegern, nach kaum 10 Tagen die B-Prüfung (d. h. 5 Flüge von mindestens je 1 Minute Dauer) und die C-Prüfung (d. h. ein Flug von mindestens 5 Minuten Dauer) abzulegen. Es wurden Segelflüge von 20 Minuten Dauer in einer Höhe von 50 bis 200 Meter ausgeführt. Diese außergewöhnlichen Erfolge konnten die Gelsenkirchener in der kurzen Zeit nur auf Grund ihrer intensiven Vorschulung in unserem Fluggelände in den Borken-Bergen erringen. Hoffentlich werden Name und Farben der Stadt Gelsenkirchen-Buer auf dem nächsten internationalen Segelflugwettbewerb in der Rhön durch diese neuen Segelflieger ebenso ehrenvoll vertreten wie jetzt in Rossitten. Zur Zeit gibt es in Deutschland erst etwa 300 C-Piloten im Segelflug. Die Namen der neuen C-Piloten sind: Dahmen Friedrich, Technikerlehrling; Jentsch Alfred, Möbelschreiner; Nieland August, Technikerlehrling; Schenda Walter, Technikerlehrling; Wieland Max, Bautechniker.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlung D. M.-V., Wattenscheid.

Am Samstag, dem 19. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Lokale Braukämper, Bödestraße, eine wichtige Bezirksversammlung statt. Alle Kollegen aus dem Bezirk Wattenscheid müssen unbedingt erscheinen. Die Verbandsleitung.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leppold, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.

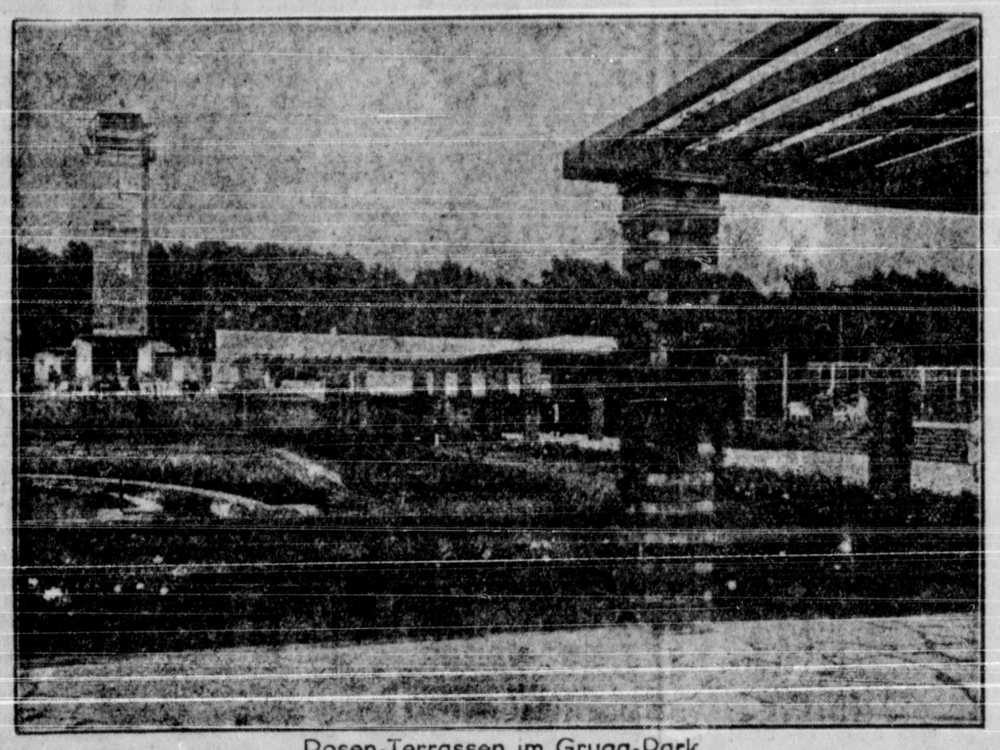
Nr. 92. 12. Jahrg. Drittes Blatt.

Volkswille

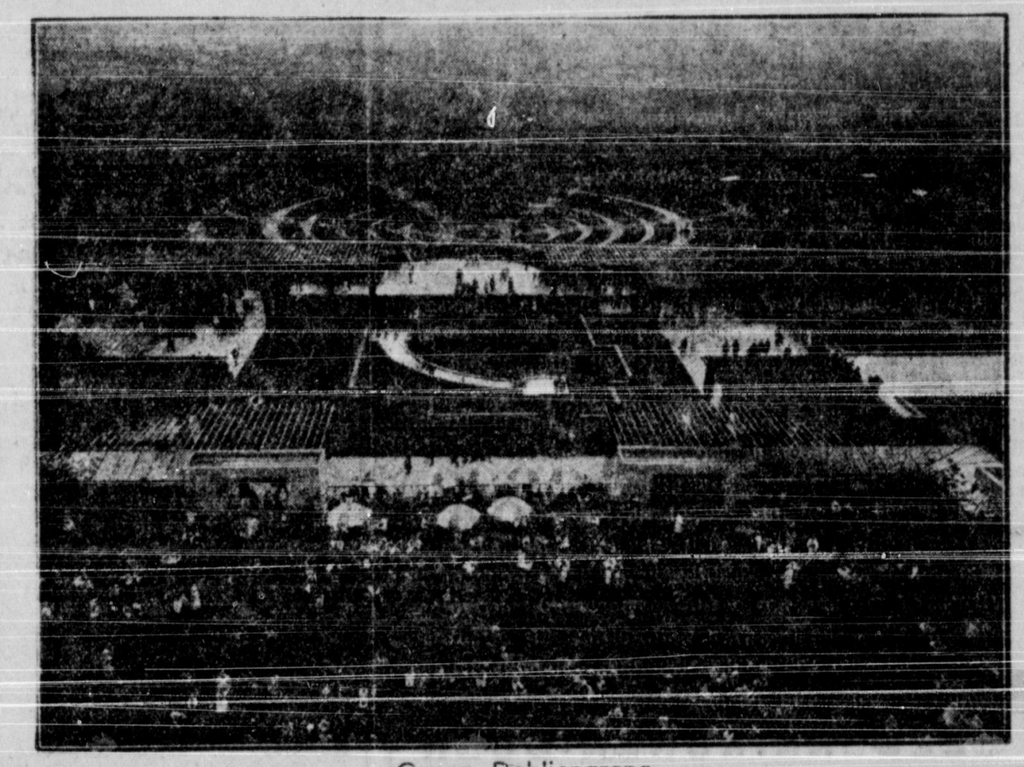
Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 19. April 1930.

Ostern Eröffnung des Gruga-Parks

Der Grugapark öffnet am Ostersonntag seine Tore wieder. Heute hatten die Vertreter der rhein.-westf. Presse Gelegenheit sich davon zu überzeugen, was aus der Gruga des vorigen Jahres geworden ist, und wie sie als allgemeiner Volkspark als Dauerpark von unvergleichlicher Schönheit in der Zukunft sich zeigen wird. Der Eintrittspreis der zur Unterhaltung der Anlagen dienen wird, ist auf 30 Pf. für die Person bemessen gilt auch für den mit der Gruga jetzt noch enger verbundenen Botanischen Garten, wird für Familien



Rosen-Terrassen im Gruga-Park



Gruga. Dahlienarena

ermäßigt und daneben gibt es noch jede Woche einen freien Tag.

Im großen und ganzen ist das alte Bild, das im vorigen Jahre 2 Millionen Besucher kennengelernt haben, erhalten geblieben Nur einzelne Dinge, die eng mit den Aufgaben einer Ausstellung zusammenhängen, sind geändert worden. In diesem Jahre wird manche Pflanzung sich vorteilhafter präsentieren als im ersten Jahre ihres Wuchses. Die Neupflanzungen vom vorigen Jahre werden zu einer gewissen Ueppigkeit sich entwickeln.

Wer in diesen Frühlingswochen durch Gruga und Botanischen Garten geht, findet zahlreiche Blumenwunder des ersten Frühlings. In der Dahlienarena blühen vorläufig Stiefmütterchen in bunten Bändern, später folgt wieder wie im vorigen Jahre roter Mohn und im Spätsommer und Herbst werden wieder 70 000 Dahlien ihre Farbenpracht entfalten. Die Sommerblumenterrassen bieten ein neues Bild. Die großen Rasenflächen haben nur noch an beiden Seiten den Streifen. Vorläufig blühen dort Stiefmütterchen, Bellis und andere Frühjahrsbeetpflanzen, in den Kübeln auf den Treppenwangen Cinerarien. Im Rosengarten des Botanischen Gartens hat sich ein reicher Schmuck von Frühlingsblühern entfaltet der sich halten wird bis die Königin der Blumen ihren Einzug hält Im westfälischen Bauerngarten mit dem die Heilkräuterschau der vorjährigen Ausstellung vereinigt worden ist blühen schon prächtige Krittilarienbüsche die altbekannten Kaiserkronen aus den Gärten unserer Vorfahren.

Recht bunt sind die Wege in der Abteilung für Nadelhölzer geworden wo Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Muscari usw leuchten. Der schönste Teil des Botanischen Gartens ist um diese Jahreszeit aber zweifellos das Alpinum. Große Blütenteppiche haben sich über die Steinhänge hergezogen Da blühen die weißen Arabis, Küchenschelle, verschiedene Steinbrecherarten, Primeln usw.

Wenn wir durch diese Herrlichkeiten schreiten, mag uns der Gedanke ergreifen, daß hier ohne wesentliche Kosten für die Stadt durch unsere Bevölkerung selbst ein Volksgarten von solchem Reiz und solcher Ausdehnung geschaffen wurde. Die Geschichte des Grugaparks hat sogar bei den Engländern Eindruck gemacht. In der Londoner „Times" vom 14. April 1930 kommt die Verwunderung über das glückliche Zustandekommen dieser Schöpfung in folgenden Zeilen zum Ausdruck:

„Die Sehenswürdigkeiten Essens sind im Wege der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge bedeutend vermehrt worden. Dauerwerte wurden geschaffen, deren Kosten kaum die Beträge überstiegen haben, die ohnehin an die Erwerbslosen zu zahlen waren. Nie vorher waren die Straßen, Parks und sonstige öffentliche Anlagen Essens so wohlgepflegt wie heute. Das glänzendste Beispiel für diese Art einer städtischen Wohlfahrtspolitik ist der neue Essener Volkspark. Im letzten Jahre organisierte die Stadt eine große Gartenausstellung, die unter dem Namen „Gruga" in der ganzen Welt bekannt geworden ist. Mit den Vorarbeiten (Erdbewegungen usw.) dieser Ausstellung waren Hunderte von sog. Notstandsarbeitern lange Monate hindurch beschäftigt. Das Gelände der Gruga, die ein voller Erfolg war, bildet nun den neuen Essener Volkspark, der die Steuerkraft der Bürgerschaft nicht in Anspruch genommen hat, da seine Herstellungskosten aus den Ausstellungseinnahmen gedeckt wurden."

Mit dem Grugapark ist der Stadt kostenlos eine Parkanlage zugefallen, die auf 800 000 Mark Wert geschätzt wird und mit deren 80 Morgen der Grüngürtel im Süden und Südwesten der Stadt nunmehr vollständig geschlossen ist.

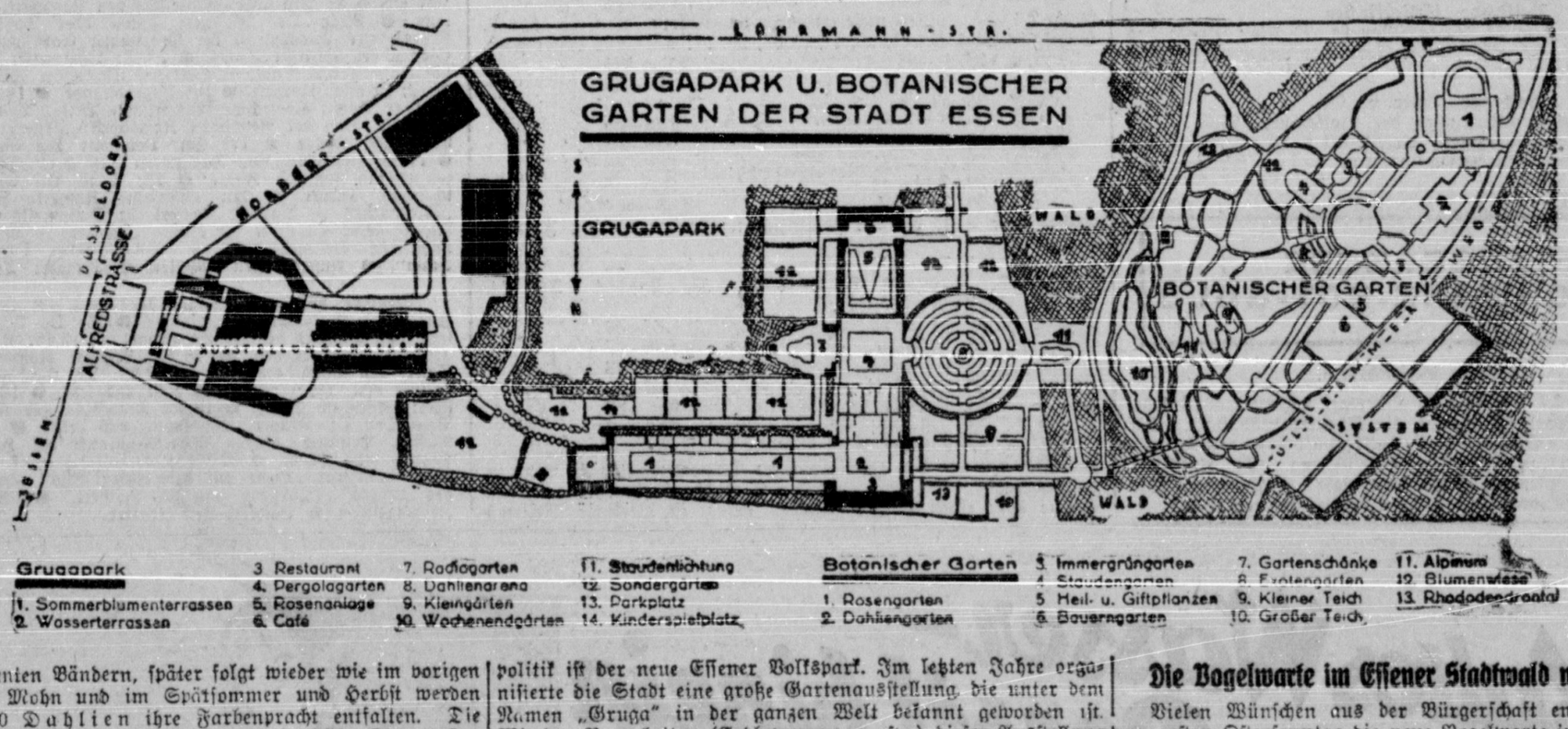
Die Eintrittspreise für den Grugapark, der in Verbindung mit dem Botanischen Garten am 20. April der Oeffentlichkeit übergeben wird, sind wie folgt festgelegt:

1. Tageskarte für Erwachsene	0,30 M
2. Tageskarte für Kinder unter 14 Jahren	0,15 M
3. Tageskarte für Schulen (geschlossene Führung)	0,10 M
4. Tageskarte für Vereine (über 30 Teilnehmer)	0,20 M
5. Tageskarte für Familien (2 Erwachsene, 3 Kinder unter 14 Jahren)	0,70 M
6. Vorzugskarte: 1 Erwachsener und 3 Kinder unter 14 Jahren	0,50 M
7. Dauerkarte für Erwachsene	3,— M
8. Dauerkarte für Kinder	1,— M
9. Dauerkarte für Familien (1 Stammkarte, 1 Nebenkarte, 3 Kinderkarten)	8,— M

Für die Dauerkarten der Erwachsenen sind Lichtbilder (Paßbilder) bei der Anforderung mitzubringen. Der Verkauf der Dauerkarten erfolgt im Städtischen Gartenamt, Deutschlandhaus, und im Verkehrsverein, Handelshof.

Der Besuch des Grugaparkes und des Botanischen Gartens ist an Donnerstagen frei.

Der Park ist geöffnet von 8 bis 23 Uhr.



Die Vogelwarte im Essener Stadtwald wird eröffnet

Vielen Wünschen aus der Bürgerschaft entsprechend, wird am ersten Ostersonntag die neue Vogelwarte im Essener Stadtwald eröffnet, wenn auch das neue Gebäude für die reichhaltigen Sammlungen, Bibliotheken usw. noch nicht ganz fertig ist. In den 28 großen Flugvolieren sind 65 einheimische Vogelarter untergebracht dazu noch einige ausländische wegen ihres bunten Gefieders, an denen die Kinder besondere Freude haben werden Es ist zu hoffen, daß die Vogelwarte viele Freunde findet damit der Vogelschutzgedanke immer mehr Fuß faßt und die bisherige Vogelschutzarbeit weiter ausgebaut werden kann Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 20 Pf. und für Kinder 10 Pf.

ARBEITER-SPORT

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Buer.

Die Osterfahrer treffen sich am Ostersonntag, morgens um 5.30 Uhr, am Forsthaus in Buer-Erle. Wir fahren 6.17 Uhr ab Gelsenkirchen-Bismarck. Stimmung und gutes Wetter mitbringen!

Der Vorstand.

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsportabteilung, Gelsenkirchen.

Samstag abend fällt das Turnen im Lyzeum aus.

Bei gutem Wetter findet ein Ausflug in die Haard am 1. Ostertag statt. Abfahrt morgens 7.45 Uhr vom Hbf. Gelsenkirchen. Treffpunkt 7.30 Uhr dortselbst.

Am 2. Ostertag spielen alle Handballmannschaften auf dem Platz Halfmannshof. Treffpunkt 8.30 Uhr bei Weskamp, Rotthausen. Außerdem müssen alle Leichtathleten zur Stelle sein wegen der Vorbeitungen zur Stafette in Horst. Alt-Kameraden, die Interesse am Handballspiel haben, müssen ebenfalls zur Stelle sein.

Amtsgericht Gelsenkirchen

Wie sich das Finanzamt beliebt macht.

Der Wirt T. hatte mehrere Male seine Lohnsummensteuer an das Finanzamt um acht oder vierzehn Tage zu spät bezahlt. Wenn er die Löhne an Musiker und Kellner nicht hätte zahlen brauchen, wäre ihm die pünktliche Zahlung wohl möglich gewesen. So mußte er aber das Geld für die Steuern zusammensparen, so daß ihm bei der schlechten Wirtschaftslage die Zahlung zum vorgeschriebenen Termin nicht immer glückte. Trotzdem erhielt er jedoch vom Finanzamt einen Strafbescheid über 20 RM. Der Wirt war auch zur Zahlung der Strafe bereit, vermochte aber die 20 RM nur in Raten von je 10 RM zu zahlen, was das Finanzamt jedoch ablehnte. Der Wirt trug auf richterliche Entscheidung an. Der Richter riet dem Wirt, den Einspruch zurückzunehmen, da er ja an der Bestrafung an sich nichts ändern könne. Es trete nur der Nachteil von weiteren Kosten für den Wirt ein, an Zeugengebühren, Gerichtskosten usw. Die Strafe an das Finanzamt könne er ohnehin in Raten zahlen. Dieses lehnte jedoch der Vertreter des Finanzamtes, ein Oberinspektor, kategorisch als nicht in Frage kommend ab, worauf diesem durch den Richter bedeutet wurde, daß die höhere Gerichtsbarkeit immer noch das Ordentliche Gericht und nicht das Finanzamt sei. Auch das Finanzamt habe schließlich den Gepflogenheiten des Ordentlichen Gerichts zu folgen, zu denen es auch gehöre, für Geldstrafen nötigenfalls Ratenzahlungen zu bewilligen. Denn auch die Kleinigkeit von 20 RM sei heute nicht immer und jedem auf einmal zu bezahlen möglich. Nach dieser Belehrung zog der Wirt natürlich seinen Einspruch zurück.

Ein liebenswürdiges Verhältnis.

Der erwerbslose Erdarbeiter Hermann Plaßmann unterhielt mit der Tochter eines Invaliden in der Josefinenstraße ein Verhältnis. 27 Jahre ist Pl. erst alt, ist aber trotzdem bereits auf neun, zum Teil schweren Vorstrafen angelangt. Am 26. Dezember wiederum aus einer Strafhaft entlassen, geriet er natürlich in Wut, als er merkte, daß sich das Mädchen von ihm abkehrte. Wie er dem Mädchen früher schon öfter aufgelauert und es geschlagen und bedroht hatte, so machte er es auch an diesem Tag. Als der Vater gerade bei dieser Gelegenheit vorbeikam und ins Haus ging, drang der Angeklagte mit offenem Messer auf den alten Mann ein und versetzte ihm drei gefährliche Stiche in den Kopf. Auch die Tochter bedrohte er mit dem Messer auf der Straße, er wolle sie tot machen. Seine Trunkenheit soll jetzt als Entschuldigung gelten, denn er habe nicht gewußt, was er tat. Wegen Bedrohung und gefährlicher Körperverletzung erhält Pl. drei Monate und zehn Tage Gefängnis.

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Rotthausen.

Die Funktionäre, die ihre Flugblätter noch nicht beim Genossen Praska abgeholt haben, werden dringend gebeten, sie heute (Samstag) in Empfang zu nehmen und schnellstens zur Verbreitung zu bringen.

SPD., Ortsgruppe Feldmark.

Donnerstag, den 24. dieses Monats, 20 Uhr, im Lokale Dey, Bertastraße: Wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Unterbezirks-Generalversammlung. 2. Vorbereitungen zur Maifeier. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkschor, Gelsenkirchen.

Am Dienstag, dem 22. dieses Monats, 20 Uhr: Probe des gemischten Chores. Es gilt für die Feier der Arbeiterwohlfahrt am nächsten Mittwoch zu proben.

Volkschor, Buer E. V.

Am Ostersonntag unternimmt der Volkschor, Buer, eine Fußwanderung nach Feldhausen. Treffpunkt 6 Uhr morgens am Volkshause. An den Ostertagen werden keine Proben abgehalten.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Kameradschaft 2. Am zweiten Ostertag, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokal Vogel, Wiehagen, ein Theaterabend statt. Die Theaterabteilung der Ortsgruppe Gelsenkirchen bringt das Kriegsdrama „Von Front zu Front" zur Aufführung. Der Unkostenbeitrag beträgt 50 Pfennig, für Erwerbslose 25 Pfennig. Die Kameraden sind mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen.

Bücher und Zeitschriften

Regierung Brüning — Schieles Agrarpläne!

Die neue Reichsregierung und ihre Agrarpläne bilden das Hauptthema der Erörterungen im soeben erschienenen Heft 15 der Zeitschrift „Das Freie Wort". Von verschiedenen Mitarbeitern werden die Schieleschen Agrarentwürfe im ganzen Umfange der Konsumentenbelastung und der Bevorzugung des Getreide bauenden Großgrundbesitzes vor der rationelleren Veredlungswirtschaft dargestellt. In der Aussprache, den Notizen und in den Parteinachrichten werden alle in letzter Zeit unter den Parteigenossen aufgeworfenen politischen Streitfragen der Innen- und Außenpolitik und des eigentlichen Parteilebens erörtert. Im Feuilleton finden sich Versuche einer Gestaltung des sexuellen Lebens vom sozialistischen Standpunkt aus.

„Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet monatlich, durch die Post bestellt, 91 Pfennige. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pfennig durch jede Buchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:

Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus, Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus. — **Buer-Mitte:** Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Lindenhof. — **Hassel:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Grümer. — **Erle:** Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Mathels. **Resse:** Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Romerswinkel. — **Scholven:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Müller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind an folgende Adresse zu richten: **Hans Franzem, Gelsenkirchen, Wiehagen 27.**

Partie Nr. 7.

Caro-Kann-Eröffnung.

gespielt am 3. November 1929 in Berlin im Abteilungswettkampf Reinickendorf — Charlottenburg am ersten Brett.

Weiß:	Schwarz:
Grammatikoff, Reinickendorf.	Vogt, Charlottenburg.
1. e2—e4	c7—c6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4+d5	— — —

Ueblicher ist hier Sb1—c3. Durch den Abtausch und dem nachfolgenden Läuferzug will Weiß dem Schwarzen den Läuferzug f5 nehmen.

3. — — —	c6+d5
4. Lf1—d3!	Sb8—c6
5. c2—c3	Sg8—f6
6. Lc1—f4!	— — —

Verhindert Dc7 nebst e5!

6. — — —	Lc8—g4
7. Dd1—b3	Dd8—d7
8. h2—h3	Lg4—h5
9. Sb1—d2	e7—e6
10. Sg1—f3	Sc6—a5
11. Db3—b5!	Sa5—c6

Falls D+b5, 12. L+b5+ Sc6, 13. Se5 Tc8, 14. Sb3! a6, 15. S+c6 a+b5, gewinnt Weiß mit Sa7 den Bb5.

12. 0—0	Lf8—e7
13. Tf1—e1	a7—a6
14. Db5—b3	0—0?

Besser erst Sa5 nebst b5 und Sc4!

15. a2—a4	h7—h6

Schwächt g6. Besser ist Lg6.

16. Te1—e3	Lh5+f3
17. Sd2+f3	Sf6—h5
18. Sf3—e5!!	Sc6+e5
19. Lf4+e5	Le7—g5?

Kein Tempogewinn, da der Turm sehr stark nach f3 geht. Te2, Sf4 ergab wohl remis.

20. Te3—f3!	Sh5—f6??

Erzwungen war Le7. Dann drohte aber stark Te1 nebst Lb1 u. Db2!!

21. h3—h4!!	Lg5+h4
22. Tf3—h3	Lh4—g5

Auch L+f2+ hilft nicht mehr, da Weiß nach 23. K+f2, Sg4+, 24. Kg1 S+e5, 25. d+e5 d4, 26. c4! nebst Le4 besser steht.

23. f2—f4	Lg5+f4
24. Le5+f4	h7—h5
25. a4+b5	a6+b5
26. Ta1—e1!	Ta8—a5
27. Df3—d1	Tf8—a8
28. Lf4—e5!	Sf6—e8
29. Dd1—g4	Kg8—f8
30. Th3—f3	Ta5—a6?

Besser war Ta1, um die gefährlich werdenden weißen Figuren abzutauschen.

31. Te1—f1!!	— — —

Pariert f5, z. B. 32. L+f5 e+f5, 33. T+f5+ Tf6, 34. T+f6+ S+f6, 35. D+d7.

31. — — —	f7—f6
32. Ld3—g6	Kf8—e7
33. Lg6+e8!	Ke7+e8
34. Le5+f6!!	g7+f6
35. Tf3+f6	Ke8—d8
36. Tf6—f8+	Kd8—c7
37. Tf8—f7	

und Schwarz gab die Partie auf, da Damenverlust nicht mehr zu verhindern ist. Ein überzeugender Sieg des Führers der weißen Steine über einen großen Gegner. (Vogt ist Berliner Meister.)

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten ● 10.15: Schallplatten ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Schallplatten ● 12.50: Wetter ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert ● 15.30: Wirtschaftsberichte ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags) ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.) ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 20. April. 7: Schallplatten. ● 8.30: Esperanto. ● 9: Geläut von St. Gereon, Köln. ● 9.05: Katholische Morgenfeier. Ansp.: Diözesanpräses Heinrichsbauer. ● 11: Wert und Ehre deutscher Sprache ● 11.30: O. Brües: Zu den vier Bäumen (Erzählung) ● 12: K. Lubinski Quern am Hofe der Kaiserin Zauditu von Abessinien ● 12.30: Dr. Philippson: Aufbau der amerikanischen Universitäten ● 13: Konzert. Ettinger: Reichswehr-Marsch. — Becucci: Mein Schätzchen. — Nicolai: Ouv. „Die lustigen Weiber von Windsor" — Wagner: Melodien aus „Lohengrin". — Tschaikowski: Italienisches Capriccio. — Becker: Nordische Nacht. — Dvorak: Humoreske. — Yoomans: Potp. aus „No, No, Nanette" ● 14.30: Kinderstunde. ● 14.50: Schach ● 15.10: Kurzschrift. ● 15.35: Prof. Dr. Unger: Musikal. Arbeitsgemeinschaft. ● 16: Dr. Tolittles Abenteuer. ● 16.45: Bad Hermannsborn i. W.: Militärkonzert ● 18: W. Schäferdiet: Oskar Maria Graf, Arbeiter- und Bauerndichter ● 18.45: Der Wanderer ● 19.25: Prof. Dr. Lorede: Zeiten und Feste des Jahres im Rheinland ● 20: Städt. Tonhalle Düsseldorf: Judas Makkabäus. Oratorium in drei Akten von Händel ● 23: Nachtmusik und Tanz. ● 24: Meister des Jazz (Schallplatten).

Montag, 21. April. 8.30: Esperanto. ● 9: Geläut der Trinitatiskirche, Köln. ● 9.05: Evangelische Morgenfeier. ● 11: Geheimrat Prof. Dr. Dyroff: Dante. ● 11.25: J. Manrhofer: Nach den seligen Inseln ● 11.50: Dr. Philippson: Das amerikanische Studentenleben ● 12.15: L. Wallerstein: Frauen erforschen die Welt ● 12.35: Dr. Block: Rumänische Osterbräuche. ● 14.30: Mitteil. der Interessengem. westd. Funkvereine. ● 15: Vierundzwanzig Stunden als Lokalreporter. ● 15.20: Osterzauber. Märchenspiel für die Jugend von Arthur Wedlich ● 16: Jugendfunk. ○ 16.25: Schallplatten. ● 16.55: Zur Uebertragung aus dem Opernhaus, Köln ● 17: Opernhaus Köln: „Die Meistersinger von Nürnberg". ● Danach: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 22. April. 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: Dr. Menke: Streifzüge durch die Naturschutzgebiete des Mittelrheins. ● 16.25: J. Bunzl: Märchen der Wirklichkeit ● 16.50: Bücherstunde. ● 17.10: Prof. Dr. Bombe: Was das alte Pompeji erzählt ● 17.30: Schallplatten ● 18.30: Dr. Loose: Reparationsproblem und deutsche Wirtschaftspolitik ● 19.15: Französisch. ○ 19.40: Gespräche über Menschentum. ● 20: Konzert. Verdi: Ouv. zu „Die Macht des Geschickes", Arie aus „Don Carlos"; Arie aus „Sizilianische Vesper" — Rubinstein: Ballettmusik und Hochzeitszug aus „Feramors" — Glasunoff: Der Frühling. — Liszt: Mephisto-Walzer: Tarantella aus „Venedig und Neapel". ● 21: Tannhäuser und die Jodeys Hörspiel von Hanns G. Lustig.

Deutsche Welle. Sonntag, 20. April. 7: Gymnastik. ● 7.15: Hamburger Hafenkonzert. ● 8.50: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche ● Anschl.: Glocken des Berliner Doms. ● 10.05: Sonntagswetter. ● 11: Schallplatten. ● 11.30: Rich. Timm: Vom neuen Lebensabschnitt unserer Kinder ● 12: Konzert. Mascagni: Ouv. zu „Die Masken". — Lehar: Rendez-vous bei Lehar. — Schumann: Träumerei: Abendlied. — Schubert: Deutsche Tänze. — Gossec: Gavotte. — Gréiry: Tamburin. — Becce: Souvenir de Capri: Piccolo Introduzione — Lindemann: Wolgalänge. Potp. — Sarasate: Spanischer Tanz. — Tschaikowsky: Duett-Arie aus „Eugen Onegin". — Delibes: Indisches Ballett: Pizzicato aus „Sylvia". — Brahms: Liebesmalzer. — Mouffarafa: Ballett der Küchlein. — Königsberger: Rote Rosen. — Meisel: Du hast mich nie geliebt. — Benatzky: Um das bischen Liebe. — Joh. Strauß: Wein, Weib und Gesang, Walzer. ● 14: Leipzig: „Eierschieben und Osterreiten in der Lausitz". Zwei volkskundliche Hörbilder von Kurt A. Findeisen. ● 15: Jugendstunde. ● 15.30: Vier Celli: Kouznezow: Dritte Suite. — Klengel: Thema und Variationen. ● 16: Aktuelle Abteilung. ● 16.45: Teemusik. Bach: Jubel-Ouvertüre. — Weinberger: Deutsche Lieder. — Stothart: Potp. aus „Rose Marie". — Schubert: Ständchen. — Godard: Berceuse de Jocelyn. — Wieniawski: Kywiawiak. — Gastaldon: Musica proibita. — di Capua: Maria, Mari. — Baumgartner: Noch sind die Tage der Rosen. — Wagner: Ich sende diese Blume dir. ● 18: „Salon Pitzelberger". Operette von Offenbach. ○ 19.30: Alfred Kerr: Tagesglossen. ● 20: Bayrischer Humor. ● 20.30: Breslau: „Adams Tod" von Georg Friedrich Klopstock. ● 21.30: Loewe-Balladen für Bariton.

Deutsche Welle. Montag, 21. April. 7.15: Blasorchester-Konzert. ● 8: Praktische Winke für den Landwirt. ● 8.15: Marktlage. ● 8.25: Dr. Wollner: Flach- oder Tiefkultur? ● 8.50: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. ● Anschl.: Glocken des Berliner Doms. ● 10.05: Ostermetter. ● 11: Versuchsübertragung aus Rom: Konzert des Chors der Sixtinischen Kapelle. ● 12: Leipzig: Konzert. ● 14: Jugendstunde. ● 14.30: Blasorchester-Konzert. Ausf.: Rostocksicher Bläserbund. Dirig.: Obermusikm. Rostow. ● 16.30: Von der Rennbahn Karlshorst: „Osterpreis". Jagdrennen über 3400 Meter. ● 17: Jos. Delmont: Die Sprache der Tiere. ● 17.30: Hörspiel: „Der Tag zweier Menschen". Ein Berliner Osterspaziergang von M. Kolpe. ● 19: Prof. Dr. Saitschick: Die Erscheinung Christi. ● 20: München: Konzert. Weber: Ouv. zu „Euryanthe". — Dvorak: Konzert für Violoncello und Orchester. — Frankenstein: Tanzsuite für großes Orchester. — Liszt: Fantasie über ungarische Volksmelodien. — Tschaikowsky: Ouv. „Romeo und Julia". ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Dienstag, 22. April. 9: Ferienfunk. ● 10: Ferienfunk ● 14.30: Jugendstunde. ● 15: Dr. Günther: Das Lustspiel von Molière bis zur Gegenwart. ● 15.45: Künstlerische Handarbeiten: Das Weben. ● 16.30: Leipzig: Konzert. ● 17.30: H. Kyser: Die unsichtbare Welt. ● 17.55: Dr. Kansenbrecht: Das Verhältnis von Stadt und Land einst und jetzt. ● 18.20: Dr. Lumatschek: Lücken im Gebiß. ● 18.40: Französisch für Anfänger. ● 19.05: Priv.-Doz. Dr. Krüger: Philosophie und Leben. ● 19.30: Prof. Dr. Rießer: Prüfung, Nutzen und Mißbrauch der Heilmittel. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Unterhaltungsmusik. — Als Einlage: Aus Hamburg: „Liebe auf den letzten Blick" oder „Lampenfieber des Lebens". Hörszene von A. Halbert. ● Anschl.: Politische Zeitungsschau. ● Danach: Zeit, Wetter.

Kaltes Wasser- Persil hinein

und fertig ist das Erneuerungsbad für alles Zarte!



Persil erspart Ihnen jede Umständlichkeit. Drücken Sie die farbigen Wäschesachen leicht im milden Persilschaum durch, spülen Sie gut und rasch nach, geben Sie dem letzten Spülwasser zur Farbenauffrischung des Stoffes etwas Essig zu, und dann rollen Sie das gewaschene Teil in saugfähige weiße Tücher, damit die letzte Nässe verschwindet. Sie werden sich freuen, wie hübsch alles wird. Vergessen Sie aber nicht, das zu waschende Teil vorher an einem verdeckten Zipfel auf seine Waschbarkeit zu prüfen. Versuchen Sie es bitte so! Sie werden zufrieden sein!



Persil wäscht schonend alles Zarte

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Nr. 92. 12. Jahrg.
Viertes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 19. April 1930.



UNSER OSTERN!

Auferstehung! Aus dem Lärm der Zeit,
Die verlangend nach dem Frühling schreit,
Bricht der Jugend donnernder Alarm,
Und sie ziehen, Arm in Arm.

Und sie ziehen in das frühe Licht,
Glanz und Hoffnung strahlt um ihr Gesicht.
Rote Fahnen wehen. Und ihr Schwung
Macht auch alte Menschen jung.

Vorwärts, vorwärts, und ihr kühner Schritt
Reißt die Arbeitsbrüder mit,
Auferstehung, ja das Volk steht auf,
Hin zur Freiheit geht sein Lauf.

Freiheit, Friede, Schönheit, Brot,
Einmal endet alle Not!
Blüten sind für euch bereit!
Kämpft für Erdenseligkeit!

Auferstehung der Liebe

Von Heinrich Claus.

Uns fehlt, was tausend weise Bücher lehren
Und manche rasche Zunge gerne spricht.
Aus allen Worten kannst du Absicht hören. —
Es ist unfein, sich heute zu empören.
Wer hilft dem Manne, dem's an Brot gebricht?

Wenn Traditionen heilig sich gesprochen,
Verliert der Spruch der Lehre sein Gebot.
Nichts kann es helfen, auf den Schein zu pochen.
Heilig ist einzig, was den Tod durchbrochen.
Und heilig ist die Hilfe in der Not.

Jahrhunderte der Knechtschaft sinken nieder.
An mancher Wende bleibst du sinnend steh'n
Und schöpfst aus der Versenkung Trost der Lieder
Und Zuversicht und Hoffnung für die Brüder, —
Als spräch die Ewigkeit im Windeswehn.

Zu allen Zeiten war die Liebe groß
Und wuchs in Einsamkeit und stummen Leiden.
Und die sie trugen, blieben nackt und bloß.
Wann blüht die Liebe in der Mütter Schoß!
Wann aufersteht das Menschenreich der Freuden!

Launen des Mikrophons.

Intermezzo aus meiner ersten Tonfilmoperette.

Von Robert Stolz.

Ich habe das Staunen und Wundern wieder gelernt, auf einem Gebiet, von dem ich glaubte, es gäbe für mich nichts Verwunderliches mehr auf dem Gebiete der Akustik. Aber ich bin bekehrt. Bei meinen Arbeiten im Tonfilmatelier in Tempelhof, wo meine Tonfilmoperette „Zwei Herzen im ¾-Takt" (der zur Zeit im Apollo-Theater, Gelsenkirchen, läuft) von Geza von Bolvary inszeniert wurde, habe ich die Launen des Mikrophons kennengelernt, die ich nicht für möglich hielt. Ich wollte an einer Stelle der Illustration, an der die Geigen dominieren, diese besonders „kräftig" kommen lassen. Was lag näher, als das Mikrophon ganz dicht an die Geiger zu bringen. Es klang in der Abhörzelle fabelhaft, abends hörten wir den Tonstreifen im Vorführungsraum — kaum wahrnehmbare Sphärenklänge ertönten aus dem Lautsprecher! Am nächsten Tag machten wir einen Versuch, indem wir in das andere Extrem gingen. Wir montierten das Mikrophon etwa 120 Schritt von den Geigern entfernt — am Abend klangen die Töne wie von 1000 Geigen aus dem Lautsprecher! Da soll man sich auskennen!

Walter Janssen, der im Film einen Operettenkomponisten gibt, sitzt laut Manuskript am Flügel und komponiert den Walzer „Zwei Herzen im ¾-Takt". Immer wieder wird geprobt und immer wieder ist ein kleines, leises Klirren im Ton, als wenn eine Tasse auf dem Flügel stünde und beim Spiel mitschwingen würde. Wir suchten und suchten — bis wir es fanden: im Kronleuchter der Dekoration ist eine Birne nicht ganz fest eingeschraubt, und gerade diese Birne klirrt mit, das Mikrophon aber nimmt ausgerechnet dieses Klirren mit teuflischer Genauigkeit auf!

Wir hören in der Abhörzelle eine Orchesteraufnahme, sie klingt fabelhaft! Aber wo kommt das Piepsen her? Im Atelier hört man es nicht, nur in der Abhörzelle! Ein Spatz hat sich unter das Dach verirrt und glaubt, im Orchester nicht fehlen zu können! Jagd auf den Spatz!

Aber das Wunderbarste für mich war doch, wie ein Techniker mein Orchester korrigierte. Beim Abhören in der Vorführung stelle ich fest, daß bei einem Akkord ein Geiger ganz wenig vorschlägt — ram-ram. Kaum hörbar, aber es stört mich. „Einen Moment", sagt der Tobis-Techniker, nimmt ein Messer und radiert den Vorschlag weg!

Man kann sich nach diesen Proben vorstellen, welche neuen Probleme und Schwierigkeiten das Mikrophon den Komponisten aufgibt. Aber es hat mir kolossalen Spaß gemacht.

Weiteres Wachstum der Volksbühnenbewegung

Der Verband der Deutschen Volksbühnenvereine stellt fest, daß trotz der Wirtschaftskrise, von der in erster Linie die in der Volksbühnenbewegung zusammengeschlossenen Bevölkerungskreise betroffen worden sind, die Volksbühnenbewegung seit Beginn der Spielzeit einen namhaften Aufschwung zu verzeichnen hat. Es ist nicht nur die Mitgliederzahl der Gesamtbewegung gegenüber dem Vorjahre gehalten worden, sondern der Mitgliederbestand der im Verband zusammengeschlossenen Vereine hat sich seit Oktober vorigen Jahres um rund 40 000 erhöht. Dazu kommt eine namhafte Steigerung der Zahl der Volksbühnenvereine im Reich. Nicht weniger als 30 Volksbühnenvereine konnten in den letzten sechs Monaten ins Leben gerufen und dem Volksbühnen-Verband angeschlossen werden. Auch wie vor wird die Mehrzahl der kleineren Volksbühnenvereine von den Wanderbühnen des Verbandes mit guten Schauspielvorstellungen versorgt. Im Augenblick arbeiten die Wanderbühnen des Verbandes in rund 180 theaterlosen Orten, die nur auf diese Weise Anteil haben können an dem Kulturgut des deutschen Theaters. Diese erfreuliche Entwicklung der Bewegung scheint aber keineswegs abgeschlossen. Mit größter Bestimmtheit ist damit zu rechnen, daß die Volksbühnenbewegung auch für den Rest der Spielzeit eine weitere Stärkung erfahren und damit ihre Gesundheit nach außen hin dokumentieren wird.

Das Konservatorium in die Dessauerstraße verlegt.

Das Städtische Konservatorium, das am Freitag, dem 25. April, das zweite Schuljahr beginnt, hat seine Unterrichtsräume in das frühere Verwaltungsgebäude der „Westfalia", Dessauerstraße 12, verlegt. Nachdem das Fortbestehen des Konservatoriums endgültig gesichert ist, steht zu hoffen, daß die Bürgerschaft durch reges Interesse für die Anstalt die in ihr zu leistende musikalische Aufbauarbeit stützt und fördert. Ein künstlerisch und pädagogisch erprobter Lehrkörper, der sich aus Speziallehrkräften für die verschiedenen Fächer zusammensetzt, gibt die Gewähr einer guten und sachgemäßen Ausbildung für Dilettanten und Berufsmusiker.

Anmeldungen können noch am Mittwoch, dem 23. April, von 16 bis 18 Uhr im Konservatorium erfolgen.

Filmschau

Ufa-Theater „Schauburg".

Ab heute, Samstag, gelangt in Erstaufführung für Gelsenkirchen als Oster-Ueberraschung die erste 100prozentige Sprech- und Tonfilm-Posse „Wien, du Stadt der Lieder". Der größte Lacherfolg der Saison. Die Hauptdarsteller, sechs der bekanntesten Komiker Deutschlands, sind: Max Hansen, Paul Morgan, Siegfried Arno, Paul Graetz, Max Ehrlich, Sigi Hofer und die charmante Charlotte Ander. Sie alle sprechen und singen, daß man seine Freude an ihnen hat. Jeder Darsteller übertrumpft sich selber. Max Hansen ist der bezauberndste Chansonnier, der je auf einer Tonfilmleinwand seine Späße macht und das Zeug in sich hat, ein deutscher Al Jolson zu werden. Wieder mal ein Sieg des deutschen Tonfilms auf der ganzen Linie.

Im Beiprogramm sehen wir drei ausgezeichnete weitere Tonfilme: Als erster die berühmte russische Balalaika-Kapelle unter Leitung von Kapitän N. F. Sanin. Eine virtuose Beherrschung dieses komplizierten russischen National-Instrumentes zeichnet jedes einzelne Mitglied der Kapelle aus. Außer der Beherrschung des Instrumentalen geben zwei der Mitglieder der Kapelle Proben äußerst beachtenswerter Leistungen im Kunstgesang. Als zweiter und dritter Tonfilm hören und sehen wir: „Die singenden Marionetten" und „Schnauz gibt ein Konzert".

Hierzu die neue „Ufa-Wochenschau" mit dem übrigen Programm. — Zu diesem Oster-Fest-Spielprogramm haben auch Jugendliche Zutritt. An beiden Ostertagen finden je drei Vorstellungen statt. Kassenöffnung erfolgt um 2 Uhr, Beginn ab 2.30 Uhr.

Ostern 1930

Auferstehung

„Sie feiern heute den Tag des Herrn!
Denn sie sind selber auferstanden
Aus niedrigen Häusern, dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Pracht
Sind sie alle ans Licht gebracht."

So spricht Faust am Ostersonntag auf dem Spaziergang mit Wagner. Es ist auffallend, daß Goethe sich an keiner anderen Stelle mit der Auferstehung beschäftigt, obgleich sein „Faust" doch nichts anderes ist als ein Suchen nach der inneren Befreiung, der Erlösung und Auferstehung aus den Fesseln der irdischen Gebundenheit. Auch die Gespräche mit Eckermann geben nicht einmal eine Andeutung davon. Dieser große „Heide" brauchte der Auseinandersetzung über die den gewöhnlichen Menschen bedrängenden Fragen der Erlösung nicht, am wenigsten durch eine dogmatische Formulierung, wie sie das Christentum oder irgendeine Religion seinen Gläubigen bietet. Das Anklammern an religiöse Gebundenheiten erklärt sich ja in den meisten Fällen nur aus den inneren Bedrängnissen der Gemüter, die einer Hilfe bedürfen, um einen Halt zu gewinnen in den schweren Fragen nach dem Seelenheil. Dem „Freidenker" ist das alles als Dogma inhaltsleer. „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne", denkt er und läßt das Gewissen in seiner Brust und den gestirnten Himmel über sich mit Kant seinen Leitstern sein, ohne sich freilich darüber klar zu werden, daß er doch gerade mit dieser metaphysischen Gegebenheit des „Gewissens" ebenfalls innere Abhänglichkeiten anerkennt, die den Weg zur Erlösung von menschlichen Schlacken weisen.

Wie plastisch drückt Goethe in Vergleichen die körperliche Befreiung in seinem Osterspaziergang aus! Die Loslösung von den Gebundenheiten der mittelalterlichen Stadt und den niederziehenden Alltäglichkeiten des Lebens ist Sinnbild für die Niedrigkeit des äußeren, aber auch des Seelen- und Gemütslebens. Die Enge dieses äußeren Lebens schafft die Voraussetzungen für seelische Niedrigkeit. Diese den Menschen erniedrigende Kraft hat um so stärkere Gewalt, je mehr sie sich auf die Masse auswirkt. Es ist, als würde hier alles potenziert, was im einzelnen wirksam ist. Deshalb geht die Frage der Erlösung eben so sehr die Masse wie den einzelnen an. Es ist eine traurige Gewißheit, daß es immer die sogenannten niedrigen Schichten gegeben hat und geben wird. Aber es ist auch eine beflügelnde Erkenntnis, daß es dennoch gelingt, diesen Schichten den Aufstieg zu besserem Lebenswillen, besseren Bildungsgraden und Gemütsverfassungen zu geben, wenn man sie in lebenswertere Lagen versetzt. Voraussetzung besserer Menschen, Voraussetzung also zur Erlösung und Auferstehung aus der Nacht äußerer Lage ist eine neue Zivilisation. Wir sollten nicht vergessen, daß diese neue Zivilisation, der wir zusteuern müssen, Voraussetzung für eine neue Gemeinschaft ist, die niemals verwirklicht werden kann, wenn zuerst nicht diese neue Zivilisation geschaffen worden ist. Wer niedriger gehalten wird als andere Menschen, wird immer der Feind der Bessergestellten sein. Das Bewußtsein, die Scheidegrenze rein zivilisatorischer Art aufgerichtet zu sehen, schafft immer Last, sie niederzureißen.

Hier setzt die Osterbotschaft des Sozialismus ein: die Hoffnung auf Erlösung aus erniedrigenden Lebensbedingungen körperlicher und seelischer Natur. Der Sozialismus strebt einen Ostertag für alle Menschen an; er ist das Evangelium der Armen an Körper und Geist. Er ist für die bessergestellten Schichten die Predigt davon, daß Besitz Schuld ist; er ist dauerndes Streben nach Erlösung, denn er weiß, daß die menschliche Natur stets wieder Tiefen schafft, aus denen die Mitmenschen zu erlösen Aufgabe der Gleichgerichteten ist. So ist er stets an der Verwirklichung der Erlösung und der Auferstehung tätig und ist dauernder Erlösungswille und stets wache Zukunftshoffnung. Der wahre Sozialist wird immer ein Suchender sein, denn er weiß, daß mit der Erfüllung seiner hohen Ziele die Aufgaben sich erweitern. Damit aber, daß er gewiß ist, stets ein Kind der Hoffnung zu bleiben, immer im Streben zu leben, wird die Kraft lebendig, die ihn emportrieb. „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Dies Wort gilt nicht nur für die einzelne Persönlichkeit, sondern auch für die Masse. Die Osterbotschaft des Sozialismus darf niemals nur für den einzelnen erklingen; sie hat nur wahrhafte Bedeutung, wenn sie sich an die Masse richte und zugleich dem einzelnen sagt, wie er selbst immer höherer Vollkommenheit entgegenreifen kann. Wir wissen heute, daß im Kosmos immer neue Welten sich aus zerfallenden bilden. So soll auch der Mensch niemals auf dem Wege zu immer höherer Vollkommenheit stehen bleiben, sondern unaufhörlich die Vollkommenheit suchen für sich und die Brüder in der Masse Mensch.

Dr. Karl Müller.

Oster-Auferstehen

Ostern! — Das ist ein Auferstehen,
Die Knospe will sich entfalten,
Der Keim die Scholle spalten,
Er will die Sonne sehen.
Der Winter kann ihn nicht halten,
Der Winter muß vergehen.
Das Leben wird neu —
Das Leben ist ewig.

Ostern, — das ist ein Auferstehen,
Einst haben sie Feuer gezündet
Der Göttin, die sich verbündet
Dem Lenz und des Lichtes Steigen.
Ostara! Ein Vogelruf kündet:
„Wir bauten das Nest in den Zweigen!"
Das Leben wird neu —
Das Leben ist ewig.

Ostern, — das ist ein Auferstehen
Der Liebe, die sie begraben,
Ans Kreuz geschlagen haben
In allen, in unsern Tagen.
Noch immer krächzen die Raben,
Wir wollen es länger nicht tragen,
Das Leben wird neu —
Das Leben ist ewig.

Ostern! — Wir wollen auferstehen!
Wir, selbst noch im Dunkel Verlorne,
Wir wollen für Ungeborene
Zum Kampf um die Freiheit gehen,
Daß sie als Auserkorne
Den leuchtenden Frühling sehen.
Das Leben wird neu —
Das Leben ist ewig.

H. L.

Das Osterei

Wenn wir unseren Kindern und Lieben buntfarbige Eier als Ostergabe darbringen, so denken wir kaum noch daran, daß das Ei bereits in der frühesten Kindheitsgeschichte der Menschheit als Symbol des Ursprungs und Werdens alles Lebens galt. Schon in heidnischer Vorzeit wurden den Priestern zum Frühlingssonnwendfest Eier als Opfergabe dargebracht. Mit seinen vier Bestandteilen Eierschale, Eierhäutchen, Dotter und Eiweiß galt das Ei als Sinnbild des Kosmos überhaupt mit seinen vier Grundelementen und Grundsubstanzen, wie die alte Naturlehre sie annahm. In der Alchimie der Aegypter spielt das „philosophische Ei" die gleiche Rolle wie der Stein der Weisen. Es galt als Lebenselexier, als Mittel, tiefste Wege zur Erkenntnis zu erschließen. In Gold und Silber und dem geheimnisvollen Elektron (Bernstein) wurden Talismane in Eiform gebildet.

Früh wandte man Mühe und Kunst daran, das Osterei zu färben und zu schmücken. So ritzte oder radierte man in die einfarbige Oberfläche des bunt gekochten Eies mit feinem Messerchen frei erfundene Ornamente, Landschaften und Sprüche. Das Berliner Volkskunstmuseum, das leider viel zu wenig besucht und bekannt ist, hat eine hübsche Sammlung solcher Ostereier aus allen Ländern. Heute liefert die Industrie massenhaft billige Zucker- und Schokoladeneier, und so ist diese alte Volkskunst fast der Vergessenheit anheimgefallen. Wir begnügen uns damit, die Hühnereier mit Zwiebelschalen, Spinatblättern und bunten Lappen zu färben, wenn wir nicht die krassen Anilinfarben verwenden wollen. Aber in abgelegenen Dörfern in Polen und Ungarn wird die alte Volkskunst des Färbens und Ausschmückens von Ostereiern noch geübt, und die Eier werden dann als Glück bringende Talismane am Deckenbalken des Wohnraumes aufgehängt, bis zum nächsten Osterfest. Mit feinem Fingerspitzengefühl weiß der bäuerliche Künstler das Ornament dem Oval des Eies anzupassen. Immer wiederkehrend sehen wir die Swastika und das griechische Kreuz. In der Sammlung unseres Volkskunstmuseums sind häufig noch Radiertechnik und Malerei kombiniert. Ganz besonders frohfarbig, mit Blumensträußchen in buntesten Farben umrankt, sind die Eier aus Rumänien und der Bukowina. Viel feinfarbiger sind die aus Ungarn und der Tschechoslowakei. Oft findet sich in der Mitte ein ausgespartes Schildchen für Namen und Widmung. In Norddeutschland begnügt man sich meist damit, Sprüche auf die bunte Oberfläche zu ritzen.

Im allgemeinen allerdings scheint diese Osterkunst mehr in katholischen Ländern geübt worden zu sein. So sind im Museum entzückende Klosterarbeiten, das Ei sehr feinfarbig bemalt und dann der bunte Grund mit feinsten Silberfäden umsponnen, auf die winzige Silberknöpfchen und richtige Gewürznägelein als Ornament gefügt sind. Ein einem dieser Eier befindet sich ein Riß, in dem ein ganzer Liebesbrief steckt. Auch hölzerne Eier sind da, bunt bemalt und an Stöckchen befestigt, wahrscheinlich, um sie hinter den Spiegel oder in Blumentöpfe zu stecken. Das alles sind Grüße und Zeugen aus einer Zeit, in der man noch Muße fand, dem gemütstiefen Zauber solcher Naturfeste wie des Osterfestes nachzusinnen.

Helene Bulle.

Das Ei und seine Verehrer

Ein weniger romantischer Osterbericht

Das Osterfest ist für uns kaum mehr denkbar ohne die Verwendung von Ostereiern. Seit vielen Jahrhunderten hat das Ei, das nach dem Glauben der meisten Völker eine lebendige, segenspendende Kraft in sich schließt, diese bevorzugte Stellung eingenommen, und selbst in der modernen Zeit, die mit so vielen alten Sitten und Bräuchen gebrochen hat, ist es nicht gelungen, dieses bevorzugte Nahrungsmittel, das zudem mit einem märchenhaften, mystischen Schimmer umgeben ist, zu verdrängen.

Aber nicht nur das Osterei allein darf sich dieser besonderen Beliebtheit erfreuen. Auch das ganz profane Hühnerei, das niemals die Bekanntschaft mit dem Osterhasen machte, hat stets gerade unter den größten Feinschmeckern, aber auch unter den geistig und künstlerisch bedeutendsten Persönlichkeiten seine treuen Verehrer gehabt.

Wer weiß heute noch, daß der berühmteste Lustspieldichter Frankreichs, Jean Baptiste Molière, am besten in Stimmung war, wenn er zuvor ein appetitlich anzuschauendes Gericht von gefüllten Tomaten genossen hatte? Aber auch die pikanteste Füllung und die zarteste, schmackhafteste Tomate war geeignet, den Dichter gründlich zu verstimmen, wenn sie nicht der Hauptsache nach aus fein gewiegtem oder zu einer Sauce verrührtem frischem Ei bestand. Zwar teilte Molière nicht den frommen Glauben an eine besondere göttliche, geheimnisvolle Kraft im Ei — aber schon der Wohlgeschmack und das Bewußtsein der Nahrhaftigkeit genügten ihm vollkommen, um sich sein Lieblingsgericht trefflich munden zu lassen. Ueberhaupt scheint es, als ob das Ei vor allem unter Lustspieldichtern besondere Freunde gefunden hätte. Auch Sardou, der vielseitige französische Dramatiker, der Verfasser der berühmten politischen Komödie „Rabagas", beschäftigte sich in seinen Mußestunden damit, besonders schmackhafte Eierspeisen zu erfinden. Es wird von ihm erzählt, daß er einst bei einem Diner, das er seinen Freunden gab, voll Stolz eine verdeckte Schüssel auftrug, die ein solches Gericht, das dann zu seiner Lieblingsspeise wurde, barg: Er hatte zarte Brotschnitten geröstet und auf ihnen kunstvoll gekochte, mit einem Püree von Artischocken gefüllte Eier serviert, das Ganze mit zartem Frühlingsgemüse garniert und mit einer gewürzten Sauce übergossen: Des Oeufs à la Sardou (Eier nach Sardou) nannte sie der Koch, der gleichzeitig ein Dichter war, voll stolzer Freude, und seine Freunde behaupteten, er habe hinzugefügt, er wünsche nur, daß jedes Theaterstück auch so gut gelänge, wie dieses Gericht.

Aber auch berühmte Musiker und Schauspieler, Sänger und Komponisten liebten es sehr, wenn sich auf ihrem Mittags- oder Abendtisch gut zubereitete Eiergerichte befanden. So hielt es der italienische Opernkomponist Rossini keineswegs für unter seiner Würde sich eigenhändig eine kostbare Eierspeise zuzubereiten. Und er soll besonders heiter dahinströmende, liebliche Melodien seiner „Diebischen Elster" und seines „Barbier von Sevilla" niedergeschrieben haben, nachdem er langsam und mit Genuß die von ihm zubereiteten, mit einer feinen Pastetenfüllung versehenen und mit Trüffelsauce übergossenen Eier gegessen hatte. Auch sein deutsch-französischer Kollege Jaques Offenbach, der nicht nur ein heute noch hoch geschätzter Komponist, sondern auch ein besonderer Feinschmecker gewesen ist, war ein Verehrer frisch gelegter, schöner Hühnereier, und er erfand ein ganz besonderes teures, für die meisten Sterblichen wohl unerschwingliches, aber sicherlich sehr schmackhaftes Eiergericht. Er servierte auf gerösteten Weißbrotschnitten Rühreier, die mit allen möglichen Delikatessen, Sardellen, marinierten Thunfisch, Krebsschwänzen, feinen Kräutern und Gewürzen vermischt waren. Endlich möge noch das Rezept einer berühmten Frau an dieser Stelle seinen Platz finden. Eleonora Duse, die geniale italienische Schauspielerin, deren Name auch heute noch in der ganzen Welt weiterlebt, erfand eine Eierspeise, die sich mit den Gerichten ihrer männlichen Künstlerkollegen wohl messen kann, sowohl was Delikatesse als auch was — den Preis anbelangt: Sie bereitete feine, in Ei gesottene Makkaroni, übergoß sie mit Tomatenpüree, fügte dieser Mischung etwa ein halbes Dutzend verlorene Eier bei und servierte das Ganze mit einer kostbaren Gewürz- und Kräutersauce.

So hat das Ei in allen Teilen der Welt seine Freunde und Verehrer gefunden. Und wenn an den Ostertagen unsere Kinder jubelnd die bunt bemalten Hühnereier finden und sie als „Ostereier" besonders schmackhaft finden, so wollen wir nicht darüber spötteln und lächeln. Denn viel größere Menschenkinder, Männer und Frauen von Namen und Rang, deren Lebenswerke unvergessen sind, haben sich der Eier bedient und sie mit kindlicher Freude und Lust so sorgfältig zubereitet, bis — ja, bis sie ihnen endlich so gut schmeckten und sie ihre kostbaren Gerichte mit dem gleichen Appetit verzehren konnten wie unsere Kinder ihre billigen, bunten Eier, die der „Osterhase" gelegt hat . . .

Ilke.



Unterhaltung und Wissen

Grossreinemachen

Die Welt hat einen neuen Geruch bekommen. Sie riecht, so weit die Nase trägt, nach Seife, Soda, Bohnerwachs, Terpentin, Salmiakgeist, Mottenpulver, nach Farbe, Lack und Leim. Die Welt hat auch ein neues Gesicht bekommen. Wo sonst friedlich der Zahn der Zeit nagte, da präsentiert sich jetzt wilder Aufruhr: überschwemmte Wohnungen, heruntergerissene Vorhänge, senkrechte Teppiche auf Stangen baumelnd, abgekratzte Wände, knallgrüne Fensterläden (Achtung, frisch gestrichen!), neue Blumen- und Streifentapeten. Einfach Sodom und Gomorrha in jedem anständigen Haushalt. Töpfe, Bücher, Stopfgarn, Essiggurkengläser, ungebügelte Wäsche, ungestopfte Strümpfe, alte Hüte, Abseifbürsten, Persilpakete, Anzüge mit heraushängenden Taschen, alte Briefe, Zeitungen, Kalender, Schrankpapier, Reißbrettstifte, Putzeimer, Teppichklopfer, übergekochte Milch und angebrannte Kartoffeln, weinende Kinder und händeringende Männer: alles durcheinander.

Und endlich haben sich auch die Weltgeräusche grundlegend verändert. Autohupen verkümmern neben diesem unermüdlichen Klopfen, das morgens um 7 Uhr anfängt und abends um 7 Uhr noch nicht zu Ende ist.

Myriaden von Bazillen rasen durch den Aether. Billionen von Motten werden schmählich und unerbittlich vernichtet. Die Spinnen sind auf der Flucht nach unbewohnten Inseln. Die letzte Maus sieht ihrem Ende entgegen und das letzte Atömchen Schmutz ist im Begriff, in Benzin, Terpentin und Soda sein kleines bißchen Leben auszuhauchen.

Das ist nun scheinbar so bestimmt in Gottes Rat, daß die letzten acht Wochen vor Ostern ein dauernder Hausputz sind. Acht Wochen lang wird gescheuert, gewaschen, geächzt und gestöhnt. Vor allem aber geklopft. Wütend, unerbittlich! Jede Familie klopft für sich. Jede klopft tagelang. Die Kissen, die Läufer, die Matratzen, die Kleider, das Plüschsofakissen, das Sofa, den Ueberzieher, die Fußmatte, die Portiere, die wunderschönen Lambrequins, das Oberbett, das Unterbett, die Steppdecke, die Wolldecken; alles, was irgendwie das Klopfen aushält, wird bestimmt geklopft. Jeder Teil an einem besonderen Tage, morgens, mittags, bis zur Nacht.

Oh, es ist etwas Schönes um die Reinlichkeit, aber sie darf nicht in ein Laster ausarten. . . .

Draußen sind die linden Lüfte erwacht. Draußen geh'n die weißen Wolken. Die Welt ist wie ein Märchen, ist voll Grün und Blau und Weiß und Gold und wird schöner mit jedem Tag. Die Morgen sind voll Andacht, die Abende voll Verzückung. Muß das sein, daß wir die schönste Zeit des Jahres verhausputzen? Wozu haben wir Elektrizität, Gas, Maschinen, Technik? Wozu haben wir neue Sachlichkeit? Wozu Rationalisierung? Und wozu haben wir — ganz zaghaft gefragt — wir Frauen unseren doch sonst so gesunden, klaren Menschenverstand?

br.—str.

Entzifferung einer Papyrusrolle

In Leningrad ist es kürzlich gelungen, eine aus dem 18. vorchristlichen Jahrhundert stammende Papyrusrolle über Mathematik, die 25 algebraische und geometrische Aufgaben enthält, nach mehr als zweihundertjährigen Bemühungen und Studien zu entziffern.

Der Ursprung des Pergaments

Die Bezeichnung „Pergament" für ein kostbares Schreibmaterial leitet sich her von der antiken Stadt Pergamon, wo dies Schreibmaterial einen bedeutenden Ausfuhrartikel bildete. Pergamon war ein Mittelpunkt der antiken Gelehrsamkeit und führte den Namen des „asiatischen Athen". Der dortige Bücherei soll nach der ägyptischen der Ptomeläer die größte der antiken Welt gewesen sein.

Der Winstor-Diamant

Die mächtigen Wagen des train bleu, des berühmten Luxuszuges, schossen gleichmäßig und wundervoll gefedert durch die südfranzösische Ebene gen Marseille. Bis dorthin hatte man noch eine Fahrt von etwa drei Stunden ohne Aufenthalt vor sich. Im Speisewagen saßen, noch vom Mittagsessen her, vier Leutchen beisammen, die sich auf der langen Reise zwanglos und nett zusammengefunden hatten und sich durch die Geselligkeit die Zeit abkürzten.

Da war Juseph Buller, ein junger, rotblonder Vertreter eines Londoner Diamantenexportgeschäftes, der, wie die Gesellschaft schon von ihm herausgebracht hatte, zum ersten Male für seine Firma einen Juwelentransport nach Marseille ausführte, ferner der Lord John, ein vornehmer, witzig-intelligenter und, wie es schien, auch sehr reicher Nichtstuer, dann die Miß Geraldine Strant, ein wunderhübsches, klug-kokettes Püppchen mit schmaler, hoher Samtstirn und seidigem Simpelfransenhaar, und endlich Gaston Lassart, ein Mann in mittleren Jahren, Reisender einer Firma in Le Havre.

Das Hauptwertstück, das der junge Buller mit sich führte, war der berühmte Winstor-Diamant aus dem Besitze der Herzöge von Essex, 18 Karat schwer. Das Stück mußte noch heute abend in Marseille abgeliefert werden.

„Wenn der Buller, der Dummkopf, seinen Stein in einer Stunde noch hat", dachte die niedliche Miß Geraldine, „will ich ein Affenmännchen sein". Dann sagte sie: „Mister Buller, bitte, lassen Sie uns Ihren berühmten Diamanten doch nur einmal sehen! Wir versprechen, ihn nicht aufzufressen. Wir wollen ihn gar nicht einmal anfassen. Sie wissen doch, Frauen sind nun einmal ganz versessen auf den Anblick solcher Kleinodien. Bitte, bitte, nur sehen lassen, nur ein ganz klein wenig, so von der Seite meinetwegen nur!"

Na, also, Buller widerstand dem offenen, bittenden Ton der feinen Stimme nicht lange und holte sein Lederbeutelchen aus der Brusttasche. Da gab es aber Augen, als das große, glitzernde Ding ans Tageslicht kam, Augen wie Omnibusräder. Schließlich aber nahm die Kleine den Stein auch in die schmalen Händchen. Sie gab ihn zur Besichtigung auch den beiden anderen Herrn, nahm ihn wieder zurück, wollte an das Wagenfenster treten, um hier . . . in diesem Moment knickte ihr der Fuß um; sie glitt ein wenig aus und schlug dabei leicht auf den Boden des Speisewagens. Sie tat einen kleinen Schrei. Man hob sich rasch auf. Der Diamant aber war ihr bei dem Fall aus den Händen geglitten. Man suchte sofort, aber der Stein ließ sich nicht gleich finden.

„Ruhe bewahren; er muß ja da sein", beschwichtigte Lord John den aufgeregten Mister Buller. Während die drei Herren eifrig suchten, führte Geraldine die so tat, als ob sie ebenfalls mitsuchte, ihre etwas verschundene rechte Hand ans Gesicht, ließ den Stein, den sie ganz unter zwischen dem Ringfinger und dem kleinen Finger eingeklemmt hielt, in ihren Mund gleiten und verschluckte ihn. Jetzt mochte man suchen.

Als sich der Diamant nach einer Viertelstunde immer aufgeregteren Suchens noch nicht fand, bekam Monsieur Lassart eine weise Idee. Er sagte: „Der Stein ist nicht auf dem Boden, und doch müßte er da sein. Was folgt? Einer von uns hier muß den Stein haben. Es ist bestimmt so. Wir alle müssen uns einer Leibesvisitation unterziehen. Es ist das einzige Mittel, um den Stein herbeizuschaffen, den unser Freund hier heute abend abliefern muß. Für Sie, Miß Strant, werde ich die im Schlafwagen bedienende Frau hereinrufen. Bei uns wird der Zugdetektiv seine Pflicht tun." Damit setzte er die Tischklingel in Tätigkeit und beorderte die beiden Personen in den Speisewagen, die bald zur Stelle waren.

Lord John sagte jetzt spöttisch: „Sie sind der Detektiv hier? Nun, Sie können visitieren, so viel es Ihnen beliebt, und bei wem Sie wollen — bloß bei mir nicht. Geben Sie sich, bitte, keine Mühe; es ist ganz ausgeschlossen, daß Sie an mir irgendeine Visitation vornehmen können."

„Mein Herr", meinte der Detektiv scharf, und die anderen drei pflichteten ihm mit ironisch-geringschätzigem Lächeln bei, „Ihre Haltung, die der Wahrung Ihres Ansehens zu gelten scheint, ist Ihrem Ansehen nicht gerade förderlich; ja, sie zwingt uns geradezu zu einem Verdacht, den . . ."

„Ihre Einwendungen gegen meinen einmal gefaßten Entschluß machen auf mich nicht den geringsten Eindruck, ich sagte das ja eben schon. Machen Sie, was Sie wollen; bei mir wird nicht visitiert." Der Lord änderte seine Haltung tatsächlich nicht.

„Ich bitte, Lord John in Haft zu nehmen. In Marseille wird sich das Weitere finden", sagte Joseph Buller kurz und suchte seine große Verstörtheit zu verbergen. So geschah es. Stumm und bedrückt wurde der Rest der Fahrt zurückgelegt.

In Marseille führte der Bahndetektiv, begleitet von Joseph Buller, Lord John zur Polizei, um dort die Visitation zu erzwingen. Auf dem Wege dorthin holte sich Buller vom Postamt einige postlagernde Sachen ab. Auch aus London war ein Brief darunter, von seiner Firma. Er lautete: „Wir teilen Ihnen mit, daß Sie der Privatdetektiv unseres Hauses, der unter dem Namen eines Lord John reist, in Marseille aufsuchen wird, um den Winstor-Diamant, den er bei sich trägt, zusammen mit Ihnen bei der Firma Sechon u. Cie. abzuliefern. Der Ihnen hier von uns zum Transport ausgehändigte Stein war eine wertlose Glaskopie des Winstorsteines. Bei wertvollen Transporten treffen wir immer derartige oder ähnliche Maßregeln, um dadurch eventuellen Anschlägen auf Sie und Ihr Gut von vornherein zu begegnen, für den Fall daß Ihre Mission durch irgendeinen uns unbekannten Umstand fremden Leuten bekannt geworden ist. Wir begrüßen Sie . . ."

Lord John zog jetzt ein Beutelchen aus der Tasche und holte daraus einen wundervollen, schweren, blitzenden Diamanten hervor, den er Joseph Buller hinhielt. „Begreifen Sie nun, warum ich mich vorhin in Gegenwart anderer Personen keiner Leibesvisitation unterziehen konnte, Mister Buller? Mit Ihrem Glasdiamanten mag der Dieb ruhig selig werden, der ihn uns im Zuge genommen hat."

Werner Lobbenberg.

Der Markt von Milet

Den größten altgriechischen Markt, den man kennt, hat man seinerzeit bei den Ausgrabungen freigelegt in der kleinasiatischen Stadt Milet, die ein im Altertum berühmter Welthandelsplatz gewesen ist. Der dortige Stadtmarkt ist 200 Meter lang und fast ebenso breit. Auch das Theater von Milet war besonders groß. Es enthielt nicht weniger als 25 000 Sitzplätze. Diese konnten, wie Inschriften zeigen, auch abonniert werden sowohl von Privatleuten wie von Gesellschaften, z. B. den Goldschmieden. In der Mitte der ersten Reihe unweit der kaiserlichen Loge befindet sich eine Inschrift, die lautet: „Platz für die Juden, die auch die Gottesfürchtigen genannt werden".

„Alte Jungfern" und alte Junggesellen

Das Spießbürgertum der ganzen Welt ist gewohnt, über „alte Jungfern" zu spotten. Im antiken Sparta war das nicht der Fall; dagegen waren die alten Junggesellen dem allgemeinen Spott ausgeliefert, und zwar offiziell. Sie mußten einmal jährlich, ausgerechnet zur Winterszeit, halbnackt auf dem Markt ein Spottlied auf sich selber singen, und bei einer religiösen Feier wurden sie von den Frauen mit Ruten um den Altar herumgejagt. Die spartanischen Knaben, die sonst streng zur Ehrfurcht gegen die älteren Leute erzogen wurden, waren gegenüber den alten Junggesellen von dieser Ehrfurcht entbunden. Wahrscheinlich wollte man durch diese Vorschriften die Männer zur Heirat und Kindererzeugung zwingen, um die nötige Zahl von Soldaten zu erhalten.

Der standhafte Gatte

Herr und Frau Quantisch stehen vor einem Hutgeschäfte. Damenhüte im Schaufenster. Einer schöner als der andere. Einer teurer als der andere. „Welcher gefällt dir denn am besten?" fragt Frau Quantisch. „Der, den du auf dem Kopfe hast", sagt Quantisch und zieht seine Gattin fort . . .

Das Komödiantenschiff

Roman von Edna Ferber

Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
8] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

In den Augen des riesigen Negers schien ein rotes Licht aufzuleuchten. Seine Lippen öffneten sich zu einem grimmigen, lautlosen Grinsen, daß die mächtigen weißen Zähne und die bläulichen Gaumen zum Vorschein kamen. Mit der Schnelligkeit eines Panthers tauchte er seine große schwarze Pranke tief in den Schalentopf, richtete sich in die Höhe und warf ihr die ganze feuchtschleimige Masse an den Kopf. Die Schalen blieben kleben und ringelten sich um sie herum: auf den Schultern, um den Hals, in ihren Kleiderfalten . . . überall schlängelten sich Spiralen und verliehen ihr ein medusenähnliches Aussehen.

„Da, das können Sie dem Kapitän zeigen, wenn Sie wollen, Frauchen!"

Düster wandte er sich zu seinem Ofen zurück. Die anderen Schwarzen waren mit einemmal auch gar nicht mehr so vergnügt. Es schwante ihnen nichts Gutes, als die so mit Küchenabfällen behängte Gestalt wutentbrannt und laut schreiend aus der Küche lief und hinauf aufs Oberdeck stürzte. Die Szene dort oben muß denn auch wirklich schlimm genug gewesen sein.

Sie setzten den Missetäter in Memphis an Land und heuerten einen anderen Koch. Der lange Neger war inzwischen vollkommen nüchtern geworden und trottete kleinlaut mit seiner gestickten Reisetasche in der Hand das Fallreep hinunter und arbeitete sich am anderen Ufer in die Höhe. Als man ihm gesagt hatte, daß er ausgerechnet die Frau des Kapitäns derart behandelt hatte, soll er unter seiner dunklen Haut aschgrau geworden sein und versucht haben, über Bord zu springen und an Land zu schwimmen. Der fidele kleine Kapitän Andy war bei seinen Leuten ungemein beliebt. Obgleich sich der Schwarze offensichtlich entsetzlich schämte, lag doch in seinem Blick etwas wie Mitleid, als er den Kapitän beim Verlassen des Schiffes noch einmal ansah. Der Kapitän wiederum betrachtete den Missetäter ganz gewiß mit einem aufrichtig von Herzen kommenden und schlecht verhehlten Gefühl der Bewunderung. Uebrigens wurde allgemein behauptet, aus der braunen kleinen Hand des Kapitäns sei etwas Rundes, Glitzerndes in die mächtige Pranke geglitten. Beweisen konnte es natürlich niemand.

Für den Rest der Reise entwickelte sich Frau Hawks zu einem richtigen Drachen.

Die weiblichen Passagiere waren ihr sämtlich verdächtig, und für die männlichen hatte sie nur Verachtung. Es war gegen Ende der siebziger Jahre, und damals gehörte das Glücksspiel ebenso zum Leben an Bord wie Essen und Trinken. Oft genug nisteten sich berufsmäßige Spieler auf den Schiffen ein. Es war durchaus nichts Außergewöhnliches, daß ein Pokerspiel am frühen Abend anfing und noch nicht zu Ende war, wenn die Morgendämmerung den Fluß rosig färbte. Damals war noch die Mode der wehenden Schnurrbärte, der breitrandigen Hüte, der losen Kragen und der Diamantknöpfe in der Hemdenbrust. Ein letzter schwacher Versuch der amerikanischen Männerwelt, das Malerische in der Kleidung zu betonen, ehe sie in eine graue Uniformierung verfielen.

Wenn man Parthy Ann Hawks geheimste Gedankengänge hätte ergründen können, so würde eine chemische Analyse etwa folgendes ergeben haben: „Ich finde diese Männer bezaubernd aufregend und begehrenswert. Aber das ist eine Todsünde. Ich darf nicht einmal mir selber eingestehen, daß ich so anfällig bin. Deshalb sage und denke ich, sie sind widerlich, lächerlich und verabscheuenswert."

Ihre Haltung wurde etwas kompliziert durch die Tatsache, daß sie als Frau des Kapitäns von diesen selben Ehrenmännern, die sie zu verachten sich einredete, und von ihren Damen mit anmutiger Freundlichkeit behandelt wurde. Besonders die Herren aus dem Süden schwenkten ritterlich ihre breiten Hüte und redeten sie in ihrem weichen, singenden Dialekt an:

„Nun, gnädige Frau, wie gefällt Ihnen denn die Reise auf dem prächtigen Schiff Ihres geschätzten Gatten?" Es klang in ihrer Aussprache noch viel volltönender und schmeichlerischer. Man hatte unwillkürlich das Gefühl, als steckten sie wirklich in seidenen Wämsen und trügen Schwerter, rote Absätze und Spitzenkrausen.

Parthenia Ann, die in ihrem Panzer aus Fischbeinstaben noch einmal so steif und unweiblich wirkte wie jede andere Frau, musterte die Fragesteller mit eiskalten Augen.

„Gegen das Schiff ist nichts einzuwenden. Aber bei dem liederlichen Leben in der Nacht und der bei Tage betriebenen Verschwendung muß ja einer frommen Christenseele angst und bange werden. Ich fürchte, es wird noch ein furchtbares Strafgericht über uns hereinbrechen, ehe wir an unserem Bestimmungsorte landen." Aus ihrem Tonfall konnte man schon beinahe schließen, daß sie ein solches Ereignis herbeisehnte.

Zum Glück trafen Parthy Anns schwarze Prophezeiungen nicht ein. Die Reise stromabwärts war in jeder Hinsicht begeisternd und so ruhig, wie es mit Frau Hawks an Bord nur möglich war.

War Kapitän Andys Dampfschiff auch keineswegs so groß wie einige der sogenannten schwimmenden Paläste, die auf dem Mississippi kreuzten, so hatte es doch einen ausgezeichneten Ruf dank seiner vorzüglichen Verpflegung, der behaglich eingerichteten Räumlichkeiten und der außerordentlich gefälligen Besatzung. Sa trösteten sich also auch jetzt die Passagiere durch allerlei gastronomische Genüsse über Frau Hawks' Anwesenheit. Das Personal ertrug ihre fortwährende Nörgelei dem kleinen Kapitän zuliebe, an dem alle mit respektvoller Liebe hingen, und mit Rücksicht auf seine Löhne, die anständig genug waren.

Obwohl für Parthenia Anns Leben der große Fluß nichts anderes bedeutete als eine feuchte Landstraße . . . wenn sie sich überhaupt je darüber Gedanken machte . . ., auf der man verhältnismäßig bequem nach Neu Orleans hinunterreiste, obgleich sie von seiner Majestät und seinem geheimnisvollen und unheimlichen Zauber vollkommen unberührt blieb, mußte sie trotzdem auf irgendeine, wenn auch noch so geringfügige und ihr vollkommen unbewußte Weise seinem Banne erlegen sein. Denn auf diese erste Reise sollten noch gar viele andere folgen, bis sie schließlich von den zwölf Monaten des Jahres nicht weniger als sieben auf dem Wasser verbrachte. Nicht etwa auf dem Mississippi allein, sondern auch auf dem Ohio, dem Missouri, dem Großen Sandy und dem Kanawha. Schließlich wurde ihre Vorliebe für dieses Leben und ihr Eifer, es zu reformieren, so bekannt, daß die Reisenden mit der Zeit eine auffallende Vorliebe für Schiffe an den Tag legten, die nicht Kapitän Andy gehörten, obgleich sie sonst vorzüglich dort aufgehoben waren.

Ihre gesamte männliche Umgebung . . . Kapitän Andy einbegriffen . . . interessierte sich lebhaft für die holde Weiblichkeit und stellte ihr auf jede erdenkliche Weise nach. Und wie viele Plantagenbesitzersgattinnen aus dem Süden, wieviele verführerische Kreolinnen mit elfenbeinfarbenem Teint aus Neu Orleans, mit faulen Bewegungen und schweren Augenlidern, wieviele weibliche Angehörige wohlhabender Kaufleute, Rechtsanwälte oder Fabrikanten aus Illinois und Iowa machten mit ihren Gatten oder Vätern aus einer Geschäftsreise nach dem Süden eine Vergnügungsfahrt!

(Fortsetzung folgt.)

Industrie-Kino

Fröhliche Ostern
durch
Pat und Patachon.

Darum ist das Ziel aller
ab heute Samstag 2 Uhr
ihr neuester und lustigster Großfilm:
Erstaufführung!

Pat u. Patachon als Modekönige

8 Akte schallender Heiterkeit.
Sie werden sich köstlich amüsieren über
Pat u. Patachon als „Mannequins"
Pat u. Patachon hoch am Dachsims turnend
Pat u. Patachon als Bananenverkäufer
Pat u. Patachon im Geisterhaus!
Nie gab es Lustigeres zu sehen!

Ein großer Gesellschaftsfilm
mit der gefeierten italien. Schönheit
Franceska Bertini

Das Recht des Stärkeren

7 Akte.
Eine spannende, unterhaltsame Filmhandlung m allem was Sie gern sehen
Liebe! Leid! Abenteuer!
Prächtige Gesellschaftsszenen!

Lupino Lane und kein Ende

Ein zwerchfellerschütternd. Lustspiel

Die neue beliebte Wochenschau.

Niedrige Eintrittspreise:
RM. 0.40 0.60, 0 90 und 1.50

Dr. Wilhelm Filchner

spricht am
Mittwoch, 23. April, 20 Uhr
in der Stadthalle:

„Meine letzte Tibet-Expedition 1925/28"

mit farbigen Lichtbildern
(Originalaufnahmen)

Einlaßkarten zu 1.- *M*, 2.- *M*, 3.- *M* im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Alsberg (Sammelkasse), Müller (Neumark, 5), Rating (Hindenburgstr. 5), Verkehrsverein (Vohwinkelstr. 17), Dickhöhner (Bochumerstr. 91), Reddemann (Schalkerstr. 186) und am Mittwoch ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Frisch-Fleisch

eigene Schlachtungen, prima Qualitäten

Mast-Kalbfleisch		Schweinefleisch	
Haxen	1.10	Durchwachsen ohne Beilage	0.98
Nacken	1.20	Dicke Rippen	1.10
Schulter	1.30	Rollbraten ohne Fett und Schwarte	1.20
Nierenbraten gerollt	1.30	Koteletts	1.30
Rindfleisch		**Hammelfleisch**	
Suppenfleisch 1.10	1.00	Brust und Nacken	1.10
Bratenfleisch 1.20	1.10	Schulter u. Rücken	1.20

Rippenspeer mild und zart . . . Pfund **1.50**
Bratwurst grob 1.40 fein **1.20**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kränterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Friedchen Harder
Fritz Kaiser
Verlobte
Gelsenkirchen Essen-Frintrop
Ostern 1930

Eilt! Nächste Woche Neubeginn **Eilt!**

Zur I. Klasse
Ziehung 25 / 26. April
Lose frei!

Preußisch-Süddeutsche
Klassen-Lotterie

Preise:
1 Ganzes Los 24.- *M*
1 Halbes Los 12.- *M*
1 Viertel Los 6.- *M*
1 Achtel Los 3.- *M*

Staatliche Lotterie-Einnahme
Degenhard Gelsenkirchen Georgshaus
(am Neumarkt) Fernsprecher 2 494 Postscheckkonto 8075 Essen

Dachpappe

Dachziegel, Dachfenster, Teer Carbolineum, Schiefer und alle Bedachungs-Artikel
kaufen Sie am billigsten und besten bei
Victor Fattiger
Groß- und Kleinhandel
Gelsenkirchen, Roonstr. 11 Ruf 22214

Dr. Löwenthal

Facharzt für Haut- u. Harnleiden

Verzogen nach
Kirchstraße 10
(Nähe Neumarkt)
S.-A. 22192 9–1, 4–7 Uhr

Tivoli-Lichtspiele Gelsenkirchen Arminstraße 14/16

Ab heute unser großes
Oster-Fest-Programm

Wer glaubt, Sensationen seien nicht mehr zu überbieten, den belehrt
HARRY PIEL
in dieser Woche eines Besseren, indem er sich in seinem bisher besten und größten Film vorstellt:
2 Teile in einem Programm - 18 Akte!
1. Teil:
Rivalen
9 Akte abenteuerlichen Geschehens.
2. Teil:
Der letzte Kampf
9 Akte der Sensationen und Spannung, welche alles bisher Gebotene glatt in den Schatten stellen.
Als 3. Großfilm:
~ Giftgas ~
nach dem berühmten Bühnenwerk
„Giftgas über Berlin"
mit: Alfred Abel, Fritz Kortner, Hans Siltwe, Lissi Arna u. a. m.
Eine flammende Anklage gegen den Gaskrieg der Zukunft

Großes Beiprogramm! Kleine Eintrittspreise!
Anfang Wochentags 3 Uhr, Sonn- u. Feiertags 2 Uhr.

Stadthalle Gelsenkirchen

Inhaber: Hans Berhorst
Angenehmer Familienaufenthalt
Anerkannt vorzgl. u. preisw. Küche

An beiden Ostertagen:
Große Festmenüs
(Wild - Geflügel - Forellen usw.)

Am zweiten Ostertage (bei gutem Wetter) von 11–1 Uhr:
Militär-Konzert

Abends von 8 Uhr ab
Großes Militär-Konzert

Im Hauptbahnhof Gelsenkirchen

sind die behaglich eingerichteten Warteräume ein angenehmer Aufenthalt. Küche und Keller der Bahnhofswirtschaft bieten das Beste.

August Bultmann.

Buer-Hassel

Foto-Artikel
Kameras - Stative - Taschen
Platten – Rollfilme – Papiere
Fotoarbeiten preiswert und sauber
(Günstige Zahlungsbedingungen)

Zum Fest empfehle:
Spirituosen-Weine Backzutaten - Eierfarben
Hubertus-Drogerie
Foto und Spirituosen-Handlung
Hubert Grümer Mährieldstr. 5

WERBEDRUCKE

werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

Es wird noch eine größere Anzahl
Spargelarbeiterinnen
gesucht.
Abfahrt in der Woche nach Ostern
Arbeitsamt, Zweigstelle Buer
Bochumerstraße 8.

Billige Molkerei-Produkte

Molkerei-Butter	Pfd 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, **1.80**		
Holländer Süßrahmbutter	Pfd **1.80**		
Paket Tafelbutter in bekannter Güte	Pfd. **1.90**		
Speise-Quarg	Pfd. **30** ₰	**Delik Kochkäse**	Pf. 60 u. 80 ₰
Quarg f. Kochkäse	**20** ₰	**Harzer Käse**	Rolle **15** ₰
Vollmilch-Quarg	**70** ₰	**Mainzerkase**	Stück **6** ₰
Rahm-Quargkäse	„ **1.-** *M*	**Bauern äse**	Stück **10** ₰
Frühstückkäse	Paket **40** ₰	**Faustkäse**	2 Stück **25** ₰
Sahne Schichkäse	P. **80** ₰	**Bla fchimmel**	Stück **10** ₰
Allg. Stangenkäse	Pfd **60** ₰	**Thür. S angenkäse**	St **0** ₰
Steinbusch. vollf.	**1.20** *M*	**Schweizerkäse**	Pfd. **1.30** *M*

Große Auswahl in **Holländerkäse** von Pfd **70** ₰ an
Edamer vollf. Pfd **1.20** *M* **Tilsiter** vollf. Pfd **1.40** *M*
Frische inländische Eier Stück **8, 9** und **10** ₰
Saure Sahne Glas **30** ₰ **Schlagsahne** ¼ Ltr **70** ₰
roh und geschlagen stets vorrätig auch an Sonn- und Feiertagen von 7–12 Uhr vormittags
Tägl. frische **Vollmilch, Buttermilch u. Joghurt** Glas **20** ₰ — Eigene Molkereien

Wilhelm Kruhöfer
Kaiserstraße 91 am Schalker Markt Telefon 25090

Die beste Reklame ist das Inserat

Gute Betten

Sonder-Angebot!

Helle u. graue Halb-Daunen **3.50** für Oberbetten u. Kissen Mk. 5.00, 4.50
Dreiviertel Daunen **6.25** für feinste Aussteuerbetten Mk. 8.50, 7.50

Bettfedern - Importhaus Inhaber D. Herstein
Gelsenkirchen ■ Größtes Bettfedern-Lager am Platze ■ Vereinsstr. 21

Nanny!

Frauen der Patent-Wassermotor Nanny ist zweifellos der vollkommenste und beste Motor für Waschmaschinen.
Näheres im ältesten, größten und führenden Waschmaschinen-Spezialhaus Kampmann Die Fabrikläger sind **Gelsenkirchen,** Florastr. 4 dem Gaswerk gegenüber an der Wiese, **Buer,** Luciagasse 7 bei Halbetten

Durchstechereien im Moabiter Untersuchungsgefängnis

Berlin, 17. April. (Eig. Meldung.) Der Justizoberwachtmeister Baer, der im Untersuchungsgefängnis in Moabit beschäftigt war, ist wegen des Verdachtes der Bestechung unter Verletzung seiner Amtspflichten verhaftet worden. Bei der Untersuchung gegen verschiedene Personen, die von der Kriminalpolizei geführt wurde, stellte sich heraus, das die Angehörigen mehrerer Untersuchungsgefangener, die im Moabiter Gefängnis saßen, auffallend gut unterrichtet und in ihren Aussagen sehr vorsichtig waren. Die Kriminalpolizei kam zu der Ueberzeugung, daß ein Nachrichtenaustausch zwischen den Gefangenen und ihren Angehörigen stattgefunden haben müsse. Die Polizei hat festgestellt, daß Baer Briefe von Gefangenen heimlich an deren Angehörige gebracht hatte. Die Untersuchung wird fortgesetzt, da die Möglichkeit bestehe, daß noch andere an den Durchstechereien beteiligt gewesen sein könnten.

Schneidemühle eingeäschert

Zwei Todesopfer

Eisfeld (Südthüringen), 17. April. Die Schneidemühle und das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Heinrich Müller in Fehrenbach sind heute nacht vollständig niedergebrannt. Dabei fanden zwei alte Leute im Alter von 75 bezw. 85 Jahren den Tod in den Flammen. Da die Vorgänge einer Untersuchung dringend bedürfen, ist heute bereits eine Gerichtskommission am Brandplatz eingetroffen.

Zwei Tote bei einem Bauunglück in Stettin

Stettin, 18. April. (Drahtmeldung) Gestern abend kurz nach 10 Uhr ereignete sich auf dem Erweiterungsbau der Firma Horst beim Kelleranusschachten ein Einsturzunglück, das zwei Arbeitern das Leben kostete. Die Arbeiter der Nachtschicht waren damit beschäftigt, an den ausgeschachteten Stellen Versteifungen anzubringen, als das Erdreich plötzlich einstürzte. 10 Leute konnten sich durch einen Sprung retten, die beiden Arbeiter Samnitz und Kramp aus Stettin wurden jedoch verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Eva Koppel ausgegraben

Auf Grund eines Gesuches der Staatsanwaltschaft in Bellinzona ist die am 3. April in der Nähe von Locarno von ihrem Ehegatten Luigi Cecchini ermordete Eva Cecchini-Koppel aus Berlin, die wenige Tage später auf dem Friedhof in Berlin-Weißensee bestattet wurde, exhumiert worden. Die Wiederausgrabung der Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft Bellinzona für notwendig erachtet, weil der Mörder immer wieder betont, daß er seine Frau nicht meuchlings und vorsätzlich, sondern nach einer heftigen Auseinandersetzung im Affekt erschossen habe. Durch die Obduktion soll nunmehr festgestellt werden, ob der tödliche Schuß aus der Entfernung oder aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden ist.

Berlin, 17. April. (Eig. Meldung.) Die Obduktion der Leiche Eva Cecchinis, die am Mittwoch auf dem Weißenseer Friedhof auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Bellinzona vorgenommen worden war, hatte ein überraschendes Ergebnis. Im Kopf der Toten wurde laut „Tempo" noch eine zweite Kugel gefunden, die aus dem Revolver ihres Gatten, des Italieners Luigo Cecchini, stammt. Die Aerzte stellten fest, daß die junge Frau durch einen ersten Schuß schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt worden war, und daß dann der Mörder aus unmittelbarer Nähe den zweiten tödlichen Schuß abgegeben hat. Das Ergebnis der Obduktion wurde sofort der Schweizer Staatsanwaltschaft übermittelt.

Der Sträfling als Geschäftsmann

Der in Guyana, der „Hölle der Verbannten", zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Sträfling Guttmann hat es verstanden, sein böses Schicksal zum Guten zu wenden, indem er anfing, mit — Schmetterlingen zu handeln, die es auf der Halbinsel in besonders kostbaren Exemplaren gibt. Guttmann, der zuerst im Dienste wissenschaftlicher Institute arbeitete, eröffnete ein regelrechtes Exportgeschäft, das so gut geht, daß die Strafbehörde ihrem tüchtigen Zögling zum Besuch seiner europäischen Kundschaft sechs Monate Urlaub gewährte.

Berlin im Osterfieber

Armer Norden, reicher Westen – Was die Hoteliers sagen – Massenandrang bei Dorpmüller – Das Osterei des Kartenknipsers – Die Sorgen der Wetterpropheten

Vier Millionen Berliner wollen Ostern feiern. Hunderttausenden freilich fehlen alle Mittel dazu. Jedoch die unermeßliche Stadt steht unverkennbar im Zeichen des Festbetriebes. Der Weg des Reporters durch das österliche Berlin gestaltet sich wahrhaft zum aufschlußreichen Osterspaziergang.

Ueppig dekorierte Schaufenster repräsentieren sich als gebieterische Aufforderung, unbedingt stehen zu bleiben und sich die Schätze „unverbindlich" einmal anzusehen. In Moabit hat ein kleiner Geschäftsmann mit poetischer Begabung ein leuchtendes Transparent in sein Fenster gehängt: „Kaufe deine Ostereier — Nur bei Friedrich Emil Meyer!" Ein Verwandter Konrad Ferdinand Meyers?

*

Kleine Stichproben sind sehr charakteristisch. Erste Nachfrage in einem Konfitürenladen im proletarischen Wedding. Mit buntester Schokoladenlockung will der Inhaber recht viele Passanten zu Kunden machen. Hat er Erfolg? „Das Geschäft", erklärt der Alte mit mürrischem Gesicht, „geht noch schlechter als schlecht. Kein Mensch hat Geld. Alles, was die Leute kaufen, soll billig sein. Sagen Sie mal, kann ich denn billig einkaufen?" Das kann ein Außenstehender nun schlecht beurteilen. „Hier in der Umgegend", beginnt der Geschäftsmann wieder, „ist jeder vierte Mensch arbeitslos. Die Leute sind ja froh, wenn sie das Notwendigste zum Essen haben. Aber was mache ich nun mit den vielen Ostereiern? Die werden ja alle schlecht!" So sieht es im Norden aus.

Im Westen. Elegantes Delikatessen- und Konfitürengeschäft. Interview mit dem Geschäftsführer. Von seinem Gesicht strahlen eitel Wonne und Zufriedenheit. „Wir können nicht klagen," sagt er mit freundlicher Würde, „absolut nicht. Bei uns wird flott gekauft. Und wissen Sie, die teuren Sachen gehen gerade am besten — — —! Die Herrschaften wollen doch Qualitätsware und fragen nicht mehr danach, ob sie ein paar Mark mehr oder weniger kostet — — Gott sei Dank: diese Zeiten sind vorbei — —!"

Ob sie wirklich vorbei sind .. .?!

*

Wenig freundlich sieht es in den kleinen Hotels aus. „Hol der Teufel die Karwoche!", bekennt der offenherzige Geschäftsführer eines Hotels im Zentrum, „es ist nichts los bei uns. Wir haben viel Geschäftspublikum, wissen Sie, Reisende, Agenten, auch Direktoren . . . die Herren versprechen sich nicht viel von den Feiertagen."

„Und glauben Sie, daß Ostern — — —?"

Der Geschäftsführer winkt resigniert ab. „Bei uns nicht. — Die Leute, die Osterreisen nach Berlin machen, kommen meistens nicht zu uns. Immer verwöhnter werden die Menschen! Wo wir doch fließendes Wasser, Zentralheizung und sogar Zimmer mit Bad haben." — — —

Im Westen, Umkreis Bahnhof Zoo, sieht das Hotelgeschäft schon viel „belebter" aus. „Zu Ostern", sagt ein jovialer Oberportier mit sehr dekorativen Gesten, „rechnen wir mit einem ausverkauften Haus. Alles gutes Publikum. Na ja, in dieser Gegend — —, na, für mich wird bei dieser Gelegenheit auch so manches abfallen. Ostern sind die Leute ja nicht kleinlich . . ."

*

Auf den Berliner Bahnhöfen herrscht schon gesteigerter Betrieb. Die Schlafwagen sind von zahlungskräftigen Leuten stark verlangt, die Züge in die Bäder der Nord- und Ostsee werden auf den Reisebüros bereits im Vorverkauf fast hundertprozentig belegt. Wer viel Geld hat, fährt in der 2. Klasse nach der Schweiz, auch Dalmatien, Italien und Paris stoßen bei den oberen Bankkontozehntausend auf reges Interesse. Bescheidenere Leute, die nicht über unbeschränkte Gelder verfügen, inklinieren mehr für Harz, Mecklenburg oder Sächsische Schweiz.

Kleines Interview mit einem Fahrkartenknipser: „Ostern?", sagt er, „Ostern ist ziemlich der anstrengendste Dienst im ganzen Jahre. Ich habe am Ostersonntag Dienst: da bleibt nicht viel übrig von den Feiertagen . . ." „Gibts keine Osterzulage?" „So sehen Sie aus; für uns bleibt doch nichts übrig. Wo so viel Direktoren satt gefüttert werden müssen . . ."

*

Schlimm, ganz schlimm ergeht es den Beamten der Wetterdienststelle. Die Herren sind schon heiser von ihrer anstrengenden Tätigkeit. Da sie niemand betrügen wollen, andernteils sich darüber, ob es Ostern klar sein wird, noch nicht im Klaren sein können, geben sie allen Fragern unverbindlich eine tröstliche Antwort, nicht ohne sich von Zeit zu Zeit die eigenen Regenperlen von der Stirn zu wischen.

Auch wer keine gewaltigen Reisepläne und Kursbücher wälzt, ist am festlichen Festwetter sehr interessiert, denn auch „der kleine Mann", der sich die netten Abwechselungen wohlhabender Leute nicht gönnen kann, rüstet zum Osterausflug in die Umgegend von Berlin.

Die Restaurateure rund um die Reichshauptstadt, die sich todesmutig mit Bockwurstlagern, Alkoholtonnen und „ff. Limonaden", die der Berliner „Spülwasser" nennt, eingedeckt haben, sehen sehnsüchtig, ängstlich und doch hoffnungsvoll zum Himmel, denn der „Segen" kommt nicht aus der Stadt, wenn er von oben kommt . . .

Die Konsumvereinsteuer



„Kassieren Sie die Sondersteuer im Konsum ein. Die Leute, die im Delikateßgeschäft kaufen, zahlen ohnehin soviel, daß ich ihnen eine Sondersteuer nicht zumuten kann."

„Rasse" Heirat

Mrs. Kate Wilson und Mr. J. F. Guthbrick in Los Angeles ließen sich auf dem kühlen Grunde des Teiches des Ambassador-Hotels in Los Angeles in einer Taucherglocke trauen. Braut und Bräutigam und Geistlicher waren jeder von einem Taucherpanzer umrahmt, als sie unter den Klängen des Hochzeitsmarsches aus „Lohengrin" in der Flut versanken. In der Tiefe des Teiches fand die Zeremonie der Eheschließung per Telephon statt: man war sogar, zwecks ehelicher Verbindung, durch direkte Drähte miteinander verbunden. Der Geistliche, der den alle nassen Haare sträubenden Blödsinn mitgemacht hat, behauptet, daß alles vorschriftsmäßig vorgegangen sei. Die Trauzeugen standen oben am Ufer und spendeten außer ihren Tränen der Rührung die Luft, die sie unentwegt nach unten pumpen mußten.

Therese blutet wieder

Prompt mit dem Beginn der Karwoche beginnt Therese Neumann in Konnersreuth wieder aus den Händen, Füßen und Schultern zu bluten. Therese Neumann soll durch die neuen Leiden sehr geschwächt sein und über ihr Unglück blutige Tränen weinen.

Gereifte Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale

12) (Fortsetzung.)

Dann gingen sie zurück und saßen noch einige Stunden auf der Terrasse bei ihrem Kaffee. Eine Kapelle spielte südliche Weisen, und viele Weisen schmeichelten sich ins Blut. —

Eines Nachmittags — Daniela lag auf ihrem Balkon auf einem Ruhebett und schlief — ging Brünneck vorsichtig hinaus, um im Rauchsalon eine Zigarre zu rauchen. In der Halle begegnete ihm Gräfin Lompartz. Ein Blitz des Triumphs zuckte in ihren Augen auf, als sie ihn allein sah. Mit einem süßen Lächeln reichte ihm die Dame die Hand. Diese schöne, ringgeschmückte Hand wurde ihm so gereicht, daß er sie unbedingt hätte küssen müssen.

Und er tat es doch nicht! Er dachte in diesem Augenblick nur an Daniela, an ihre großen, angsterfüllten Augen, an ihre Liebe! Und er küßte die Hand der Gräfin nicht! Er drückte sie flüchtig und sagte leichthin:

„Sind Frau Gräfin mit den Sehenswürdigkeiten Roms fertig? Wir wollen in den nächsten Tagen weiter; haben das Reisepensum noch lange nicht erledigt."

„Ich gedenke gleichfalls abzureisen. Ist es nicht komisch? Erst sehnt man sich mit aller Kraft des Herzens nach Italien, und wenn man endlich hier ist, dann gefällt es einem nicht einmal so und man sehnt sich eben doch wieder nach der Heimat zurück."

„Da haben Sie wohl recht Frau Gräfin."

„Wie ist es, wollen wir nicht morgen einen Ausflug nach Fraskati unternehmen? Veilchen pflücken? Der Mohn blüht auch, der rote Mohn, der so lockt?"

Er blickte sie fest an. Dann sagte er wie scherzend:

„Der Mohn? Der da lockt und doch so schnell in nichts zerfällt? Ich liebe ihn nicht. Ich liebe das Unvergängliche, das Unsterbliche."

Sie nagte an den roten Lippen, die wie Purpur lockten und um derentwillen er den Vergleich gezogen. Plötzlich sagte sie:

„Sie sind heute allein? Ich bin es seit Wochen. Mein Mann frönt seiner Spielleidenschaft in Monte. Leisten Sie mir ein wenig Gesellschaft, Herr Doktor."

„Sie würden an meiner Gesellschaft keine Freude erleben, Gräfin; ich bin kein Gesellschaftsmensch, und dann — ich bin mit meiner Frau hier."

Sie warf den Kopf zurück.

„Warum erwähnen Sie das? Ein kleiner Goldfisch mit frommen Idealen? Das kennt man doch, wenn ein interessanter Mann ein solches Kind heiratet, daß er dann besondere Gründe dazu hatte. Wollen Sie mich wirklich glauben machen, daß . . ."

Brünneck unterbrach sie schroff:

„Nicht weiter! Sie gestatten, daß ich mich zurückziehe. Meine Frau steht so hoch, daß ich sie nicht in dieses Gespräch hineinziehen lasse."

„Auf Wiedersehen, Sie unmoderner Ehemann. Schade, daß wir uns nicht zwei Jahre später treffen konnten, denn dann hätte sich Ihre Meinung bestimmt geändert."

Er verbeugte sich. „Auf Wiedersehen, gnädige Frau."

In Gedanken verloren ging Brünneck ins Rauchzimmer. Während er den blauen Wolken nachblickte, die seiner Zigarre entstiegen, dachte er an Daniela. Wie instinktiv sie geahnt hatte, daß ihr von dieser schönen, rücksichtslosen Weltdame Gefahr drohte! Daniela, die sich ihm geschenkt hatte in ihrer Reinheit und Süße und ihrer köstlichen, jungen Liebe. Sie sollte er auch nur mit einem Blick hintergehen um einer Frau willen, die die Langeweile, das unbefriedigte Innenleben durch die Welt hetzte?

Nein, niemals würde er das tun! Manchmal war der gesellschaftliche Firlefanz doch recht lästig. Nein, viel zu milde war das ausgedrückt! Ein Possenspiel war es! Denn er, der dieser Frau um Danielas willen am liebsten seine Verachtung ins Gesicht gesagt hätte, er mußte bei der ersten besten Gelegenheit diese Frau begrüßen, wenn man ihn nicht für einen Rüpel halten sollte.

Wenn Daniela ihn im Gespräch mit der Gräfin gesehen hätte! Brünneck sprang auf und warf die Zigarette beiseite.

Rasch durchquerte er den Salon und ging wieder hinauf.

Daniela schlief noch immer. Still setzte er sich in einen Sessel. Er saß so, daß er ihr Gesicht sehen konnte. Seine Hand legte das Buch, in dem er eigentlich hatte lesen wollen, wieder auf den runden, weißen Korbtisch.

Wie schmal Danielas Gesicht war! Warum bemerkte er das erst heute? Er kniete neben ihr nieder, küßte sie.

„Danie, meine liebe süße Frau!"

* * *

Sie waren wieder daheim! Tante Maria war glücklich darüber, denn es war ihr doch recht einsam gewesen. Und da Rudolf anschließend sofort seine praktische Tätigkeit aufnahm, so waren die beiden Frauen wieder wie früher viel allein. Ueber Danielas schönem Gesicht lag ein Schein des Glückes geheimnisvoll ausgebreitet. Die dunklen Augen strahlten. Die Figur war noch ebenmäßiger geworden.

„Wie schön du bist, Danie", sagte die Tante bewundernd „Macht das das Glück?"

„Ja, Tante Maria! Mein großes, herrliches Glück!"

Von großen Gesellschaften wollten die zwei jungen Menschen vorerst nichts wissen. Sie waren sich immer noch selbst genug. Und doch kam es zuweilen schon ab und zu vor, daß Daniela ungeduldig wartete, daß das Abendbrot wieder abgetragen werden mußte, weil der Hausherr noch immer nicht kam. Kam er dann endlich, dann war er meist so müde und abgespannt, daß er wortkarg aß und sich dann in seine Zeitung vertiefte.

Aber er zog dann zuweilen Daniela auf seinen Schoß, die dann den dunklen Kopf an seine Brust schmiegte und ganz still in dieser Stellung blieb, bis er fertig mit Lesen war. Dann hatte er sich meist erholt und plauderte gemütlich mit ihr. Manchmal gingen sie auch zu Tante Maria hinüber, die sich darüber sehr freute. Doch diese Besuche am Abend in Maria Lorrings gemütlichen Zimmer wurden seltener und seltener. Daniela geizte mit jeder Minute, die der geliebte Mann ihr widmete.

(Fortsetzung folgt.)

Für Ostern bringt Alsberg

eine erlesene Auswahl außerordentlich schöner Schuhe
zu niedrigsten Preisen

Damenschuhe

Box-Trotteur-I-Spangenschuh braun, mit Garnitur u. bequem. Absatz **9.50**

Lackleder-Pumps schwarz, elegante Form, mit franz. Absatz **10.90**

Kalbleder-Schnür- und Spangenschuhe 2farbig, neue Sportmodelle, mit halbhoh. Absatz **12.50**

Wildleder-I-Spangen landfarbig, neue Frühjahrsmodelle mit französischem Absatz **14.50**

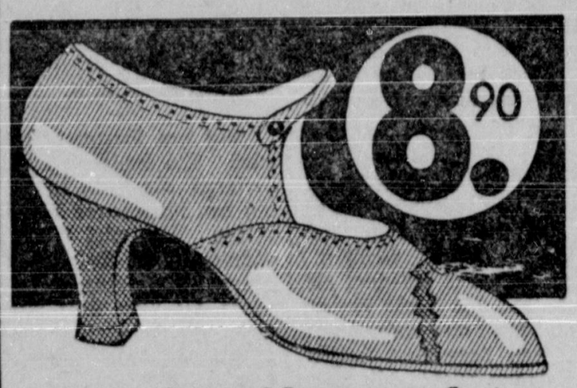
Herrenschuhe

Braune Boxkalf- u. schwarze Lackleder-Halbschuhe neue Formen, Original Good-Welt **16.50**

Kinderschuhe

Braune echt Boxkalf- und Lackleder-I-Spangen schöne Formen 31/36 8.90, 27/30 **7.90**

Kinder-Spangenschuhe feinfarbig, mit Garnitur, hübsche Ausführung 31/35 8.50, 27/30 **7.60**



Feinfarbige **Damen-I-Spangen** mit Garnitur, französischem Absatz



Feinfarbige **Kalbleder-Trotteur-Schuhe** mit Cuba-Absatz, verschiedene Farben



Braun echt Boxcalf, Original Goodyear-Welt



Lackleder-Herren-Halbschuhe mit Wildleder-Garnitur



Modebraune echte Boxcalf-Halbschuhe Original Goodyear-Welt



Feinfarbige Chevreau mit echtem Schlangen-Vorderblatt, französischem Absatz

Unser Haus ist heute durchgehend
von 1/2 9 bis 7 Uhr geöffnet

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Apollo-Theater

Unsere große
Oster-Überraschung!
Ab heute Oster-Samstag 2 Uhr
der beste bis jetzt existierende
deutsche Groß-Ton-Film

Zwei Herzen im 3/4 Taxt

Eine entzückende, humorvolle Tonfilm-Operette um einen Wiener Walzer, von Wiener Mädels, Wiener Melodien und Wiener Liebe.

Es spielen, sprechen und singen:

Greti Theimer
Walter Janssen, Tibor von Halmay,
Irene Eisinger
Willy Forst („Poldi" aus „Atlantic")
Paul Morgan, Paul Hörbiger
Oskar Karlweiß, Karl Ettlinger.

Die Schlager dieses Tonfilms:

„Zwei Herzen im 3/4 Takt"
„Auch Du wirst mich einst betrügen"
„In Wien, wo der Wein und der Walzer blüht!"
„In Deinen Augen liegt das Herz von Wien"

stammen von den populärsten Schlagerdichtern unserer Zeit und die Musik von dem erfolgreichsten Komponisten der Gegenwart **Robert Stolz.**

Kassenöffnung 2 Uhr.
An beiden Osterfeiertagen Kassenöffnung 1.30 Uhr.

Das erlesene
Beiprogramm

Jugendliche und Schüler haben Zutritt!

Ufa Schauburg
-Theater Gelsenkirchen

Ab heute Samstag 3 Uhr
Unser lustiges Oster-
Tonfilm-Festprogramm

Wieder stehen wir mit einer neuen Tonfilm-Sensation an der Spitze! — Die erste 100%ige Sprech- u. Tonfilm Posse

„Wien, Du Stadt der Lieder"

Der größte Lacherfolg

Regie: Richard Oswald. — Hauptdarsteller: die besten und bekanntesten Komiker Deutschlands.



Jeder Darsteller übertrifft sich selbst.

Max Hansen, der sangesfreudige, singt die neuen Lieder-Schlager: **„Wien Du Stadt der Lieder"** und **„Ohne Dich kann ich nicht leben"**

Das brillante Tonfilm-Beiprogramm:

Kapitän N. F. Sanins Kosaken
Die berühmte russische Balalaika Kapelle unter Leitung v. Kapitän N. F. Sanin

Die singenden Marionetten und Schnauz gibt ein Konzert
2 lustige Kurztonfilme mit Tanz, Gesang und Musik

Die neue Ufa-Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt. Jugendliche haben Zutritt.

An den beiden Ostertagen finden je 3 Festvorstellungen statt.
Kasseneröffnung 2 Uhr. Beginn ab 2.30 Uhr.

CAPITOL

Bahnhofstraße 53 neben Alsberg

Ab heute unser großes
Oster-Programm!
In Uraufführung für Deutschland!

Der gewaltige und größte authentische Kriegsfilm, der je gedreht wurde, verbunden mit einer schlichten Rahmenhandlung, welche das Schicksal einer westfälischen Mutter und den Opfergang ungezählter junger Männer durch Blut, Grauen und Feuer an der Somme schildert.

Die Somme

(Das Grab der Millionen)

Dort wo einst die Besten der Nationen kämpften und ihr Blut verströmten, wo Tag und Nacht Feuer über der Erde lag, und die Hölle entfesselt schien, um alles Lebende zu verderben und zu vernichten — — dort stehen heute Tausende und Abertausende grauer, stummer Kreuze in unübersehbaren Reihen . . . . Letzte Zeugen eines stummes Wahnes.

Wieviel Deutsche, darunter wieviel Gelsenkirchener haben an der Somme gekämpft und ihr Bestes für ihre Heimat hergegeben?

Wieviel Elend und wieviel Trauer ist durch dieses Massenmorden verursacht worden?

Männer und Frauen, Väter und Mütter seht euch diesen Film an, seht daraus, wie unsere Helden gelitten und gestritten haben.

Unter Zugrundelegung historischen Tatsachenmaterials, welches englischen und deutschen Archiven entstammt und bisher der Oeffentlichkeit nicht übergeben werden durfte, wird uns das unerhörte, dramatische Geschehen der Weltgeschichte vor Augen geführt.

Im Gegensatz zu diesem ergreifenden ernsten Millionenfilm bringen wir noch eine heitere Sache

Was ist los mit Nanette

Eine heitere Angelegenheit mit
Georg Alexander, Ruth Weyer, Harry Hardt, Hans Junkermann, Margarete Kupfer, Maria Mindsenti.

Wochenschau — Lustspiel — Kulturfilm

Erstklassiges Orchester! Kleine Preise!
Anfang Wochentags 3 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr.

Niedrige Agitationslüge

in der Frankfurter Zeitung

In der „Frankfurter Zeitung" lesen wir: „Die Einführung einer Sonderumsatzsteuer von 0,5 Prozent, an der aktiv mitgewirkt zu haben neben der Wirtschaftspartei vor allem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu verantworten haben wird."

Das ist der dreisteste Schwindel, der uns je vorgekommen ist. Weil die Demokraten unter Verleugnung ihrer Vergangenheit und Grundsätze die Steuer gegen Warenhäuser und Konsumvereine mitgemacht haben, soll die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit der Verantwortung belastet werden? Das böse Gewissen treibt eine sonst anständige Zeitung zu einer niedrigen Agitationslüge!

Polizeispitzel als Chefredakteur

Was in der KPD. möglich ist

Auf die Behauptung des kommunistischen Oppositionsblattes „Arbeiterpolitik", daß der Chefredakteur der kommunistischen „Neuen Zeitung" in Jena, Müller-Trier, ein ehemaliger wilhelminischer Polizeispitzel sei, erwiderte der angegriffene Redakteur, daß die über ihn aufgestellten Behauptungen „Verleumdungen" seien, die von der KPD. längst geklärt worden wären. Das rechtskommunistische Blatt hält demgegenüber seine Behauptungen aufrecht und ergänzt sie mit Zitaten aus der „Düsseldorfer Volkszeitung" vom 23. November 1918. Darin wird der Nachweis erbracht, daß Müller-Trier während des Krieges tatsächlich bezahlter Agent der Düsseldorfer politischen Polizei war. Es liegen sogar entsprechende Quittungen und eidesstattliche Versicherungen Düsseldorfer Polizeibeamter vor.

Die „Arbeiterpolitik" faßt ihre Feststellungen folgendermaßen zusammen: „1. Der jetzige Chefredakteur der „Neuen Zeitung" war auf Grund der Feststellungen des Düsseldorfer Arbeiter- und Soldatenrates bezahlter Polizeiagent und hat revolutionäre Arbeiter der wilhelminischen Polizei ausgeliefert. 2. Die Thüringer Bezirksleitung hat im Jahre 1926 einstimmig gegen Müller den Ausschlußantrag aus der Partei beschlossen. 3. Die jetzige Thüringer Bezirksleitung unter Führung von Pfaff, Stephan, Noll, Eyermann und Heilmann weiß, daß Müller bezahlter Polizeiagent war. Trotzdem haben sie ihn angestellt und belassen ihn weiter als Chefredakteur der „Neuen Zeitung" und versuchen, den wirklichen Tatbestand zu vertuschen."

Diktaturpläne

in Polen

Warschau, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) In den letzten Tagen verdichten sich die Gerüchte, daß die polnische Regierung beabsichtige, den Sejm schon in kürzester Zeit aufzulösen. Im Anschluß daran verlautet, daß in diesem Falle die Ausschreibung von Neuwahlen, wie sie durch die polnische Staatsverfassung vorgeschrieben ist, unterbleiben würde. In dem Auflösungsdekret soll lediglich darauf hingewiesen werden, daß der Zeitpunkt für die nächsten Wahlen später bekanntgegeben würde.

Das würde die Aufrichtung der Diktatur in Polen auf dem kalten Wege bedeuten.

Parteiopposition in England

London, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonnabend findet ein Parteitag der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei statt. In allen politischen Kreisen wird diesem Parteitag mit großem Interesse entgegengesehen, da die in der Unabhängigen Arbeiterpartei zusammengefaßten radikalen Elemente in der letzten Zeit starke Opposition gegen die Politik des Kabinetts Macdonald getrieben haben.

Das Hauptreferat wird auf dem Parteitag der Abgeordnete Maxton halten, der zuletzt noch den Haushaltsplan Snowdens ebenso scharf kritisierte, wie die konservativen Redner.

Die Meldungen einiger bürgerlicher englischer Blätter, daß es zu einer Spaltung der Labour-Party kommen würde, dürfen jedoch als übertrieben angesehen werden.

Zeppelin zurück

Donnerstag nachmittag in Friedrichshafen gelandet

Friedrichshafen, 17. April. (Eig. Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag um 18,50 Uhr von der Spanienreise in seinen Heimathafen zurückgekehrt. Auf der Rückreise hatte das Schiff gegen starke Winde anzukämpfen, so daß die anfänglich für Mittags in Aussicht genommene Rückkehr sich auf den Abend verzögerte.

Das Neueste

Rückkehr Trotzkis

nach Rußland

Paris, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) Pariser Blätter verzeichnen erneut das Gerücht von einer bevorstehenden Rückkehr Trotzkis nach Sowjet-Rußland. Ein Abgesandter Stalins soll in Konstantinopel eingetroffen sein, um mit Trotzki über die Bedingungen seiner Rückkehr zu verhandeln.

Angeblich soll Trotzki die Leitung der russischen Agrarpolitik übertragen werden.

Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Reichskanzler Brüning, Dr. Dietrich und Treviranus sind zur Kur nach Badenweiler abgereist, wahrscheinlich, um dort die Bürgerblockfront gebührend zusammenzuleimen.

Die Sozialdemokratie ausgeschifft

Das Privatkapital hat leichtes Spiel

Die privaten Gas- und Elektrizitätserzeuger erstreben seit langem die Beseitigung der Steuerfreiheit für die Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand. Bisher sind alle derartigen Absichten an dem Widerstand der Sozialdemokratie gescheitert. Um nachzuweisen, daß die von der Privatindustrie geforderte Besteuerung der öffentlichen Versorgungsbetriebe wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch äußerst schädlich und finanziell nicht so bedeutungsvoll ist, wie das die Befürworter immer annehmen, wurde die Regierung auf Antrag der Sozialdemokraten durch den Reichstag aufgefordert, zunächst durch einen Gesetzentwurf die Grundlage für eine Vorerhebung über die tatsächlichen Verhältnisse bei den Versorgungsbetrieben zu schaffen.

Ein solcher Gesetzentwurf ist im Reichsfinanzministerium ausgearbeitet worden. Seine Zuleitung an den Reichstag verzögerte sich jedoch. Jetzt benutzen privatkapitalistische Interessenten diese Verzögerung, um die Steuerpflicht der Versorgungsbetriebe ohne die oben erwähnte Steuererhebung durchzusetzen. Bereits am 2. April, also wenige Tage nach dem Regierungswechsel, hat der Bund der Elektrizitätsversorgungsunternehmungen Deutschlands ein geheimes Rundschreiben versandt, das von dem bekannten Großindustriellen Heck unterzeichnet ist und in dem über die im Dezember 1929 durch den Rücktritt des sozialdemokratischen Reichsfinanzministers Dr. Hilferding entstandene Situation folgendes gesagt wird:

„Wir glaubten schon ziemlich unmittelbar vor dem Erscheinen des Gesetzentwurfes zu stehen, als die bekannte Krise im Finanzministerium mit Ministerwechsel und vielen frisch auftauchenden brennenden Fragen sich ergab. Der Ministerwechsel schien uns genügenden Anlaß zu bieten, um wieder aufs neue das erste Ziel, nämlich die Aufhebung der Privilegien ohne weiteres zu verfolgen."

Am 22. März teilt der Reichsfinanzminister Moldenhauer, wie das Rundschreiben weiter berichtet, dem Geheimrat Kastl vom Reichsverband der Deutschen Industrie mit, daß er den fertiggestellten Gesetzentwurf über die Vorerhebung unverzüglich dem Reichstag zuleiten werde. Diese Erklärung gab Moldenhauer ab, als die Sozialdemokratie noch im Kabinett war. Mit dem Ausscheiden der Sozialdemokratie änderte sich die Situation. Das Rundschreiben berichtet darüber folgendes:

„Alle Dinge sind im Fluß! In dem Zeitpunkt, wo wir dieses schreiben, ist die Sozialdemokratie, die damals sich aufs äußerste der sofortigen Aufhebung widersetzte, ausgeschifft. Sofern die jetzige Regierung sich hält, werden wir aufs neue wieder versuchen können, die alsbaldige Aufhebung — ohne das Vorerhebungsgesetz abzuwarten — in Anregung zu bringen. Die Dinge liegen nämlich insofern jetzt anders, als damals, wo uns bedeutet wurde, man müßte das Vorerhebungsgesetz abwarten, die Sozialdemokratie noch in der Regierung war, während wir es heute in der Regierung nur mit Parteien zu tun haben, die teils 100prozentig, teils überwiegend mit uns der Ansicht sind, daß mit den Steuerprivilegien der öffentlichen Hand sofort aufzuräumen sei."

Nun beachte man folgende Tatsachen: Am 22. März sagt Herr Moldenhauer zu, daß der Gesetzentwurf über die Vorerhebung bei den Versorgungsbetrieben zusammen mit den übrigen Steuergesetzen dem Reichstag zugeleitet werden. Die übrigen Steuergesetze werden dem Reichstag auch vorgelegt, der Gesetzentwurf über die Vorerhebung bei den Versorgungsbetrieben aber nicht. Inzwischen ist nämlich die Sozialdemokratie aus der Regierung ausgeschieden und die Interessenten verlangen von Herrn Moldenhauer statt der Ausführung eines vom Reichstag gefaßten Beschlusses die radikale Beseitigung der wohlerworbenen und berechtigten Steuerfreiheit der öffentlichen Versorgungsbetriebe.

Warum sollte Herr Moldenhauer, nachdem er sich bei der Arbeitslosenversicherung Herrn Borsig und bei der Ausnahmesteuer gegen die Warenhäuser und Konsumvereine Herrn Drewitz willenlos gebeugt hat, jetzt dem Industriellen Heck Widerstand leisten?

Ehetragödie

Berlin, 18. April. (Drahtmeldung.) Einer Ehetragödie fielen in der Nacht zum Freitag in Altmoabit zwei Menschen zum Opfer. Dort wohnte der 52 Jahre alte Arbeiter Hellmann mit seiner 60jährigen Frau und seinem 24 Jahre alten Sohn. Am Donnerstag abend war der Sohn ausgegangen und kehrte erst gegen 3 Uhr nachts zurück. Beim Betreten des Zimmers erlebte er eine entsetzliche Ueberraschung. Der Vater hatte sich am Fensterkreuz erhängt. Als der junge Mann in die Küche eilte, fand er dort die Mutter tot vor einem Waschtisch. Ihr war von rückwärts mit einem Beil der Schädel zertrümmert. Offenbar hat Hellmann seine Frau erschlagen und sich dann erhängt. Ob Hellmann die Tat in einem Ausbruch von Wahnsinn oder aus Eifersucht verübt hat, ist nicht festgestellt.

Vier Feuerwehrleute verschüttet

Eisenach, 18. April. (Drahtmeldung.) Auf dem Rittergut Madelungen (Kreis Eisenach) war am Dienstag ein Großfeuer entstanden, durch das die Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten stürzte nun plötzlich ein Teil der Fruchtbodendecke ein und begrub vier Feuerwehrleute unter sich. Ein Oberfeuerwehrmann konnte nur als Leiche geborgen werden. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt. Die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Zusammenstoß auf einem Bahnübergang

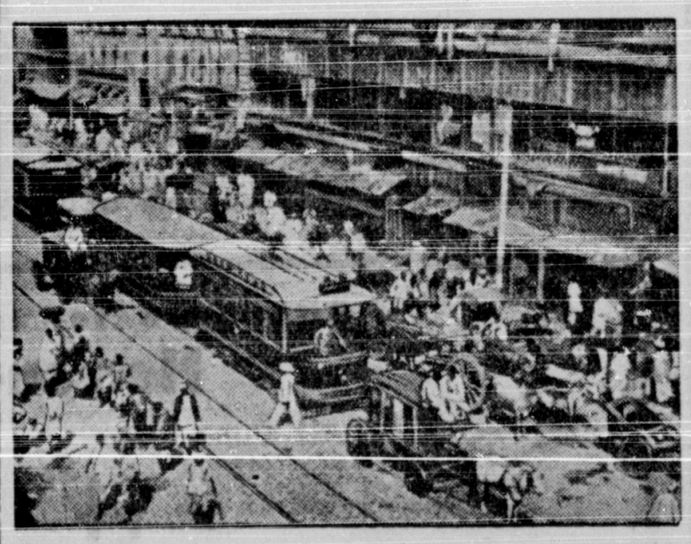
12 Tote

Valencia, 18. April. (Drahtmeldung.) Bei Sagunto hat ein mit Bergarbeitern besetzter Zug ein Rundreiseauto überfahren. Dem Unglück sind 12 Menschenleben zum Opfer gefallen. 16 Personen wurden verletzt.

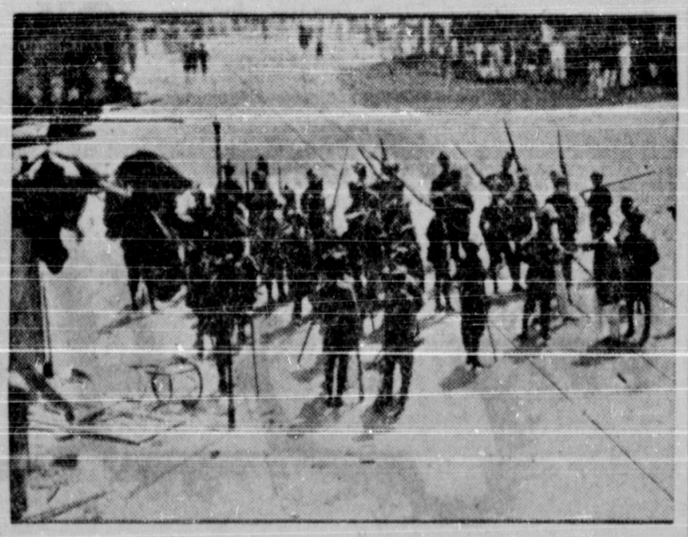
Flugzeugkatastrophe — 4 Tote

WTB. **New Jersey City**, 18. April. Ein Acht-Personen-Flugzeug der Colonial-Airways, das von Albany nach Newark unterwegs war, stürzte, nachdem es Jersey-City in 30 Meter Höhe überflogen hatte, über die in der Nähe der Stadt gelegenen elektrischen Kraftstation ab und geriet in Brand. Drei Passagiere und der Pilot wurden getötet.

Ernste Lage in Indien



Blick auf die Hauptstraße von Kalkutta, wo es nach Gandhis Marsch zu den Salzpfannen zu blutigen Zusammenstößen kam.



Indische Polizei geht gegen Nationalistenansammlungen vor.

Sport am Karfreitag

Der 1. F. C. Nürnberg begann seine Osterreise am Karfreitag mit einem Wettspiel in Hannover, wo er gegen die dortige Arminia mit 8:1 einen überlegenen Sieg davontrug.

Die englische Rugbymannschaft K. f. C. Essex wurde in Hannover hoch mit 17:0 Punkten geschlagen.

Der Hamburger Sportverein schlug den B. C. Zürich mit 6:2.

In Hockey spielte die Essen-Essen gegen die Grasshoppers-Zürich nur 1:1.

Bayern-München meisterte den Dresdener Sportklub mit 4:2.

Im Tennis schlug Tilden den Profi-Weltmeister Koseluh überraschend mit 6:4, 6:4.

Der französische Rekordschwimmer Jean Taris stellte sich am Donnerstag nach dreimonatiger Pause, bedingt durch eine schwere Blinddarmkrankheit, der Oeffentlichkeit wieder vor. Sein Wiederauftreten in bester Verfassung wurde ein großer sportlicher Erfolg. Taris stellte nicht weniger als drei neue Landesrekorde auf und unterbot die bestehenden Bestleistungen teilweise ganz erheblich. Die Zeiten waren: bei 800 Meter in 10:36, bei 1000 Meter 13:23,2 und für 1500 Meter 20:15,8.

6:2 wurde Fortuna-Leipzig von dem Prager Berufsfußballmeister Slavia-Prag geschlagen.

Sechstagefahrer Buschenhagen ist für die kommende Sechstagesaison nach Amerika verpflichtet. Er erhält die höchste Gage, die bisher ein deutscher Rennfahrer in Amerika erhielt.

H. C. Heidelberg schlug die Oxford Occasionals 4:2.

Die Kölner Städtemannschaft trennte sich von der Bradford H. C. mit 2:2.

Mitteldeutschland schlug auf seiner Dänenfahrt die Mannschaft von Seeland mit 5:2.

F. C. Frankfurt blieb in Braunschweig über den V. f. V. 10:3 siegreich.

Sp. Vg. Fürth siegte gegen eine Chemnitzer Kombination 4:3.

Wegen des Karfreitags kamen in Westdeutschland nur wenig Spiele zum Austrag. Die Kölner Kombination S. C. 99 und K. f. R. zeigte sich der Londoner Amateurmannschaft Dulwich Hamlet nicht gewachsen und mußte den Engländern mit 3:1 (2:0) den Sieg überlassen. Preußen Krefeld schlug Union Niederrad 4:2 (1:2) und Preußen Essen unterlag gegen Hassia Bingen mit 1:4 (0:2).

Wie in jedem Jahre

in der Woche nach Ostern

Grosser Sonder-Verkauf

in Seiden-, Woll- u. Waschstoffen

zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Kleider- u. Mantelstoffe

Ein Posten Kleider-Tweed
ca. 70 cm breit, moderne kleine Musterung, in bleu-weiß, schwarz-weiß, braun-weiß, marine-weiß, trotz dieses billigen Preises eine gute, tragfähige Qualität . . . . . Meter **75** ₰

Außergewöhnliche Gelegenheit!
Voile-Georgette ca. 100 cm breit, aus prima reinwollenem Material, in marine-weiß, schwarz-weiß, geschmackvolle kleine und mittelgroße □-Dessins . . . Meter **2.25**

Der hochaparte Modestoff ist
Georgette und Tweed-Noppé
ca. 100 cm breit, solide reinwollene Gewebe in den Grundfarben schwarz, marine, blau, kornblau, rot, rehbraun, reseda, nil, für fesche Nachmittags-kleider . . . . . Meter **4.60**

Eine seltene Kaufgelegenheit!
Reinwoll. Kammgarn-Jersey-Natté
125 cm breit, in vielen modernen Farben, wie bleu, holz, nachtblau, weinrot, reseda, fraise, hellrot, marine, kornblau. Der Wert dieser Ware ist ganz bedeutend höher und eignet sich diese elegante Qualität besonders für Kleider, Complets u. Uebergangs-Mäntel Meter **3.80**

Für moderne Mäntel
Neuartige mehrfarb. Tweed-Stoffe
in Fischgrat- und Karostellungen, nur gute tragfähige Qualitäten, 140 cm breit . . . . . Meter **3.80**

Doppelseitiger Mantel-Tweed
140 cm breit, diese reinwollene Qualität eignet sich wegen ihrer sehr schönen Abseite besonders für Mantel-Complets . . . . . Meter **6.80**

Fleur de laine mit Abseite
140 cm breit, prima reine Wolle, in schwarz, marine, stahlblau, bleu, mode, rehbraun, weinrot, mit feinen Moulineeffekten, dieses weichfließende Gewebe wird für vornehme einfarbige Mäntel und Kostüme stark bevorzugt . . . . . Meter **7.60**

Neue Kammgarn-Melangen
in besonders aparten kleinen □-Dessins, die beliebten mode-, beige-, holz- und bräunlichen Farbtöne, prima reines Kammgarn . . . . Meter **9.80**

Ich kaufte als besondere Gelegenheit
Elegante weiße Sportstoffe
130 und 140 cm breit, Trikotine- und Diagonal-Gewebe, schwere reine Wolle, für feinste Kostüme Mäntel und Sportjacken . . . . . Meter **7.80**

Etwas ganz Besonderes!
Schwerer reinseidener Crepe-de-chine-Druck
in hochaparten abgesetzten Mustern Grundfarben bleu, braun, mode, rot, marine, schwarz, schwefel . . . . . Meter **6.2**
Weit unter Preis

Seidenstoffe

Allein in reinseidenen gemusterten Stoffen unterhalte ich augenblicklich ein Lager von **ca. 1200** verschiedenen Mustern. Durch die vielseitige bunte Mode haben Sie nur bei einer solch enormen Auswahl die Gewähr, daß Ihre Wünsche berücksichtigt werden können

Ein Posten Kunstseiden-Se ge
80 cm breit, gute, glanzreiche Qualität in beige, da mit einzelnen kleinen Fleckchen . Mtr. **nur** **78** ₰

Bedruckter, 100 cm breiter
Kunstseiden-Crêpe de chine
in schönen, frischen Mustern . . . . . Meter **90**

Ca. 120 cm breite
einfarbige Kunstseide
in bleu, lachs, resede und fraise für Kleider und Wäsche geeignet . . . . . Meter **95**

Reinseidener Toile
80 cm breit, Ton in Ton gestreift, in weiß-bleu, lachs, citrone, mandel, resede weit unter Preis . . . . . Meter **2.60**

Neu eingetroffen:
130 cm breite, bedruckte
Bemberg-Kunstseid.-Crêpe de chine **3.60**
moderne Muster auf vielen, feinen Grundfarben wie bleu, marine, braun, elfenbein, nil, weiß usw. Mt.
Bei dieser großen Breite werden zum Kleid nur 2½ Meter benötigt

Reinseidener Peau de soie **5.60**
besonders gute, solide Qualität, in sehr aparten neuen Mustern und Farbstellungen, für beste Nachmittagskleider geeignet . . . . . Meter

Ein großer Posten reinseidener Maroc **5.50**
in weiß, hell-marine, dunkel-marine, schwarz. Ich führe für Kleider keinen Kunstseiden-Maroc, da für gutes Tragen keine Garantie übernommen werden kann. Obige Qualität ist aus bestem, reinseidenem Material hergestellt und bedeutet eine besondere Kaufgelegenheit. ca. 100 cm breit . Meter

Waschstoffe

Baumwoll Beiderwand **48** ₰
70 cm breit, moderne Streifenmuster mit passenden uni Stoffen, indanthren . . . Meter

Für Sport- und Wanderkleider
Ein Posten sehr gute
Kunstseidene Trachtenstoffe **78** ₰
einfarbig in bleu und mode Farbtönen, 75 cm breit . . . . . Meter

Eine besondere Kaufgelegenheit
5000 Meter Oxford
80 cm breit, moderne Streifen- und Karo-Dessins in vielen Farben, für Sport- und Herren-Hemden
Serie II Meter **95** ₰ Serie I Meter **65** ₰

Ein Posten Macco-Popeline **95** ₰
für gute Herren-Oberhemden, schöne Streifen- und Karo-Dessins, solide Qualität, 90 cm breit, Meter

einfarb. Crêpe-Natté **1.25**
70 cm breit, in schönen Druck-Mustern, trotz des billigen Preises gute, tragfähige Qualität . Meter

Wollmousseline **1.95**
bedruckt, in modernen mehrfarbigen Mustern, gute reinwollene Qualität, 80 cm breit . . . . . Meter

Von einer ersten Weberei erhielt ich
einen Posten hochwertige
Rein Macco-Bettdamaste
weiß, in vielen modernen Mustern, da mit einzelnen unbedeutenden Bleichfleckchen weit unter Preis
160 cm breit Meter **2.90** 130 cm breit Meter **2.25**

Besonders preiswert
Frottier-Handtücher **95** ₰ **75** ₰
nur gute schwere Zwirn-Qualitäten, 50/100 cm groß . . . . Stück

Frottier-Badetücher **3.50**
bunt kariert, solide Zwirn-Qualitäten 125/165 cm groß . . . . . Stück

4 Sonderposten meiner Abteilung

Herren-Stoffe

Posten 1 **Beste Werdener Kammgarne**
150 cm breit, in modernen grauen graublauen und braunen Streifen und □-Mustern, prima reine Wolle, für beste Anzüge . . . Meter **14.75**

Posten 2 **Reinwollene Gabardine**
145 cm breit, imprägniert, besonders strapazierfähige Qualität, für gute Uebergangsmäntel, in mode, beige, marine, oliv . . . . . Meter **12.75**

Posten 3 **Werdener Shetlands**
150 cm breit, in dezenten grauen und bleu Tönen, mit Ueberkaro, die große Mode für Frühjahrs-Mäntel. Es handelt sich trotz dieses billigen Preises um reinwollene strapazierfähige Qualitäten eter **9.80**

Posten 4 **Engl. gemusterte Buxkins**
140 cm breit, tragfähige Qualitäten für Knaben- und Schulanzüge sehr zu empfehlen, **weit unter Preis** . . Meter **2.25**

GUSTAV BLUM ESSEN
G m b H.

Jetzt auch Strümpfe zu Blum-Preisen